MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

146 (31.5.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-311130

MITTWOCH, 31. MAI 1944 / 14/155. JAHRGANG / NUMMER 146

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14 - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 3, 14-15 Fernsprech-Sammelnr. 34 161 Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Lauk. Erscheinungsweise: fünfmal wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2.- RM, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 5239-5257. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung: z. Z. SW 68, Charlottenstr. 87

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Schlacht um die Verbindungswege in Italien

Verlagerung des Schwerpunktes anglo-amerikanischer Angriffe auf den äußersten Westflügel

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. **Berlin**, 31. Mai

In den letzten drei Tagen hat die an Wucht und Erbitterung keineswegs nachgelassene Schlacht in Italien vor allem den Charakter eines Kampfes um die Verbindungswege gehabt. Es hat den Anschein, als ob für beide Seiten Rom keine Rolle spielt. Weder als Verkehrsknotenpunkt, noch als Rückhalt für die kämpfende Front bedeutet Rom etwas für uns, nachdem es seit Monaten entmilitarisiert worden ist. Übriggeblieben ist der politische Komplex Rom. Aber auch dieser ist von verminderter Bedeutung, da ja die faschistische Regierung bereits im vergangenen Herbst sich in Norditalien befindet. Rom ist heute ein reines Verbraucherzentrum von zwei bis zweieinhalb Millionen Menschen, da rund eine Million Flüchtlinge aus Süditalien zu den 1,2 Millionen Einwohnern hinzugekommen sind. Da der Eisenbahnverkehr nördlich von Rom ebenfalls seit längerer Zeit aufgehört hat, ist die Versorgung dieser unproduktiven Menschenmassen - Rom verfügt praktisch überhaupt nicht über Fabriken - eines der schwierigsten Probleme.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Angriffe hat sich in den letzten 24 Stunden an den äußersten Westflügel verlagert, also in den Raum vom Tyrrhenischen Meer bis zu den Albaner-Bergen. Die Truppen der 5. Armee versuchen beiderseits der von Anzio nach Albano führenden Straße und Eisenbahnlinie nach Norden vorzustoßen, vielleicht mit der Absicht, nördlich Albano die deutschen Stellungen in diesem vulkanischen Berggebiet zu umgehen. Diese Verlagerung der Schlacht noch stärker nach Westen hin scheint nicht durch die Anziehungskraft der Stadt Rom verursacht zu sein. Das Steckenbleiben des großen Durchbruchsversuches in der Senke zwischen Albaner-Bergen und Lepiner-Bergen dürfte der Grund dafür sein, daß stärker als bisher die Angriffstätigkeit auf die westlich sich anschließenden Räume ausdehnte.

Von der anglo-amerikanischen Führung aus gesehen, dürften die Operationen der letzten Tage ebenso wie die jetzt mit aller Wucht weitertobenden Kämpfe von der Absicht diktiert worden sein, in die Absetzbewegungen unserer Truppen hineinzustoßen. Deshalb die Versuche, durch die bekannte Senke hindurchzustoßen nach Norden auf die Via Cassilina, über die ein großer Teil des Nachschubs für die im Sacco- und Liri-Tal stehenden deutschen Verbände geht, deshalb auch das Beiseitelassen Roms und der Versuch, sowohl durch diese Senke, wie über die Lepiner und Albaner Berge von Norden her in das Saccotal einzudringen.

Ein solcher feindlicher Plan hätte, um zu Erfolgen zu kommen, schnellster Durchführung bedurft. Die feindliche Führung ist sich darüber im klaren gewesen. Deshalb lasen wir in den letzten Tagen von schweren Panzerschlachten. Sie steigerte den Panzereinsatz in einem Maße, wie ihn die Italienfront bisher noch nicht kannte. Die amerikanischen Panzerverbände wurden zum Durchbruchsversuch auf Valmontone, das an der Via Cassilina liegt, angesetzt und gleichzeitig drangen die britischen und kanadischen Panzer in das obere Lirital und in das Saccotal ein, das in der Richtung auf Rom die Verlängerung des Liritales bildet. Der moderne Panzerkrieg rechnet mit schnellen, raumgreifenden operativen Durchbrüchen. Diese sind in beiden Fällen den Anglo-Amerikanern nicht gelungen. Sie haben taktische Erfolge für sich verbuchen können, aber nicht den Durchbruch. Der Panzervorstoß zwischen Albaner und Lepiner Bergen brauchte drei Tage, um sich über eine Strecke von 15 Kilometer bis südlich von Valmontone vorzuarbeiten. Ungefähr die gleiche Strecke legten die Briten im Liri- und Saccotal zurück. Deutsche Reserven, die bei Valmontone in die Schlacht geworfen wurden, isolierten die weit vorgestoßenen amerikanischen Panzer und verhinderten, daß die Masse der Infanterie nachkam. An diesem Bild hat sich in den letzten 24 Stunden wenig geändert. Im Gegenteil, die Feinde mußten die Panzerspitzen etwas zurücknehmen und wurden durch unsere Gegenangriffe einige Kilometer südlich von Valmontone und damit von der ihnen heiß begehrten Via Cassilina zurückgeworfen.

Über die Ausoni-Berge sind inzwischen die Nordamerikaner und Marokkaner bis in das Sacco-Tal gelangt und über Giuliano di Roma vorgestoßene Verbände drangen in Ceccano ein. Aber auch hier sind sie noch einige Kilometer vor der Via Casilina aufgehalten worden.

Das strategische Ziel, das die Anglo-Amerikaner bei den Kämpfen der letzten Tage zu erreichen versuchten, liegt trotzdem sie neue über See herangeführte Divisionen in die Schlacht warfen, noch ebenso fern wie vor einer Woche. Aber kein Zweifel: die Schlacht wird für unsere Truppen weiterhin außerordentlich hart sein, um so mehr seit dem durch die Frontverlegungen der letzten Woche notwendig gewordenen Absatzbewegungen an anderen, bisher stationär gebliebenen Abschnitten, nicht leichte Aufgaben stellen.

Die große Läuterung

Gedanken zu einer Faust-Sendung an der Eismeerfront
von Kriegsberichter Hans Metzler

(PK.) Alles Wissen um den Wert von Menschen, Dingen und Erkenntnissen erschließt sich uns immer nur dann in seiner ganzen Bedeutung, wenn Zeit und Umstände störend in das tägliche Gleichmaß unserer Beziehungen zu ihnen treten. Erst wenn unser Leben gefährdet ist, wissen wir es ganz zu schätzen. Erst wenn der Tod uns den Liebsten von der Seite nimmt, erfassen wir unsere ganze Liebe für ihn. Wohl will alle Lust Ewigkeit, aber der Weg zu diesen glänzenden Gipfeln führt durch die dunklen Tiefen des Leids, in denen unsere Neigungen immer wieder aufs neue gewogen werden, so wie die Nacht den Tag wägt und der graue, eisige Winter das keimende, junge Jahr.

Unser ganzes Dasein ist so innig in das große Leben um uns her mit eingesponnen, daß wir es nie daraus lösen können. So sehr wir uns auch bemühen, ein strahlendes Glück, eine überschäumende Liebe, eine festliche Stunde für immer festzuhalten, - es geht uns doch nur wie dem Kinde, das vergeblich versuchte, mit seinen Händen das silberne Mondlicht zu haschen. Und doch währt es trotz aller Einsicht lange Zeit, bis unsere Sinne das alles erfassen und wir daraus die alte Weisheit schöpfen, daß alles Lebendige sich allein als wirkende Kraft im Leben zu erfüllen vermag, - als Kraft, die in der Not ebenso tapfer zu bestehen wie sie im Überfluß die bewahrenden Grenzen zu finden hat.

Dies alles lehrt uns die Spannung der Gegensätze, die von jeher das Leben bestimmte, im Kriege wie im Frieden. Nur zwingt der Krieg das vielfach auf das Persönliche verlagerte Vermögen des einzelnen in die geschlossene Kraft eines Volkes, so wie er den freien Willen des Soldaten im Gleichschritt seiner Kompanie dem höheren Gebot unterordnet. Mit dieser gemeinsamen äußeren Disziplin, die im umfassenden Kampfgeschehen unserer Zeit von der ganzen Nation gefordert wird, festigt sich jedoch auch eine gemeinsame innere Haltung und Anschauung. So wird das Gesicht des Krieges wohl äußerlich von den Stahlgewittern der Zeit geprägt, innerlich aber ebenso heiß und leidenschaftlich von der Kraft des Geistes und der Herzen durchströmt. Je gewaltiger Not und Gefahr auf uns einstürmen, desto mehr muß uns aus Wissen und Glauben ein unerschütterlicher Mut erwachsen, der alles zu tragen wagt, was die Zeit auch noch bringen mag. Je entfernter uns die sichtbaren Formen unserer eigenen, persönlichen Welt rücken, desto innigor und tiefer muß ihre Anschauung in uns wurzeln und in unserer täglichen Tat Teil jener Kraft werden, die den Sieg verbürgt. Das allein ist die Weltanschauung, mit der wir selbst mitten im Grauen der Vernichtung noch Träger des unzerstörbaren Lebens sind. In ihr wird alles Geistige zur lebendigen Tat und ebenso alles zum unzerstörbaren, bewahrenden Geist, was in den Feueressen der Gegenwart an Kulturwerten zertrümmert und zerschmolzen wird.

Früher glaubten wir, daß in einem Kriege nur das erste notwendig und möglich wäre, nämlich die Verwandlung des Geistes in das wirkende, kämpfende Leben. Welche glückhafte Erkenntnis, als wir zum erstenmal spürten, wie uns irgendein alter Vers oder die Erinnerung an einen vertrauten Menschen nicht mit Sehnsucht nach der fernen Welt verzehrte, sondern uns Kraft und Mut für die harte Stunde gab. Und je mehr und öfter wir diese Tatsache an uns und anderen beobachteten, desto klarer stellten wir fest, daß uns allen aus den Schächten unserer persönlichen und völkischen Vergangenheit ein unendlicher, gemeinsamer Reichtum zufloß, der in uns stärker strömte, je widriger die Umstände wurden. Nun erkannten wir erst ganz, was es in diesem erbitterten Ringen zu verteidigen und zu behaupten galt: unsere eigene Welt, jene Fülle an kostbaren Erscheinungen und gültigen Erfahrungen, jene unbegreiflich hohen Werke, die als Wort, als Vers, als Lied, als Dom und Bild sichtbar vor unseren Augen und nun auch spürbar in unseren Herzen ragten.

Was wir in den ersten Jahren des Krieges mehr in uns empfanden, mehr in uns klingen hörten, als zu denken vermochten, wurde nun zur deutlichen Gewißheit: daß nämlich in diesen unbegreiflich hohen Werken die Substanz unseres eigenen Wesens und unseres Volkes Form gefunden hatte, - eine Form, deren Inhalt wir uns mit jeder überstandenen, bitteren Stunde weiter und tiefer erschlossen. Wir wuchsen diesen Werken gleichsam entgegen, bis wir so hoch über der Befangenheit des Irrtums, des Zwanges und der Willkür standen, daß wir sie auch von weitem her erkennen konnten, so wie Berge sich über die Niederungen mit ihren Gipfeln grüßen. Dieser Vorgang hatte sich von uns selber unbemerkt vollzogen, war langsam gewachsen und gereift, bis wir seine Erkenntnis als reife Einsicht in unseren Herzen spürten. In ihr war nun alles eins geworden: Unsere Väter bestimmten das Gesicht unserer Heimat, wie die Landschaft ihnen ihr Gepräge gab. Auf dem Acker dieser Gemeinsamkeit wuchsen unsere Art, unser Sinn, unser Glaube und unsere Ehrfurcht davor. In tausend Spielarten reifte es darüber mit den Früchten der Kunst und der Wissenschaften, der Arbeit und des zähen Beharrens, des tapferen Fleißes und der stillen Treue durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage. Jeder von uns weiß und spürt alles in sich wirken, nur daß er es mit dem Maße seines Vermögens und seiner Eigenart in seiner persönlichen Tätigkeit wieder begrenzen muß, um sich im Grenzenlosen nicht zu verlieren. Dies alles ist unsere Welt, an der jeder in dem Maße Teil hat, in dem er sich darum bemüht. Es ist eine Welt, die sich im ständigen Kampfe durch die Jahrtausende täglich neu behaupten und erhalten mußte, wie wir sie heute wieder kämpfend zu erhalten haben.

In dieser Weise wirkt alle Vergangenheit in jeder Stunde unserer Gegenwart, ob wir darum wissen oder nicht. Denn wir sind alle die Erben dieser Welt, ihr Pulsschlag hämmert in jedem von uns, solange sie noch in unserm Dasein lebendig ist. So ist der Geist zum wirkenden, kämpfenden Leben geworden. Und das Leben selber, das als Kunstwerk Abbild eines Jahrhunderts ist, — wie könnte das jemals vernichtet werden? Denn das ist die zweite große Einsicht, die wir in den letzten Jahren dazu ergänzend an uns selber erfuhren: daß alles, was in dieser Art in einem Volke wirklich lebt, weder durch Bomben, noch durch Phosphor getötet werden kann. Der Geist entflieht auch hier sieghaft dem tötenden Gewalter der Zeit und wird die zerstörten Städte und Dörfer später aufs neue als Zeichen seiner Unvergänglichkeit auf dieser Erde wieder errichten.

Wir haben am Eismeer an diesen Tagen dafür ein so eindringliches Beispiel erlebt, daß es hier für viele ähnlicher Art stehen mag: Ein Soldatensender brachte in drei Abenden eine Faust-Sendung. Sie trug die Tragödie weit über die Tundra bis vor die Stellungen am Feind. Während draußen Leuchtkugeln über das Gelände sprühten und die Maschinengewehre hämmerten, hörten es die Soldaten, die in ihren Kavernen und Holzhütten beisammen saßen. Während in Frankfurt a. M. das Geburtshaus des Dichters ebenso zertrümmert ist, wie zahlreiche Festspielstätten und Theater, in denen sie einst in glanzvollen Bildern über die Bühnen ging, klang dieses unbegreiflich hohe Werk hier genau so herrlich wie am ersten Tag, genau so eindringlich wie jemals zuvor. Wie ein Wunder überkam es uns da, als wir das ganz zu fassen versuchten, was unfaßbar bleibt. Nur ein paar Worte fielen uns dabei ein, die Goethe an seinen Freund Zelter einmal geschrieben hat und deren Sinn auf sein eigenes Werk ebenso zutrifft, wie er verklärend über der Not der Zeit und unserm Volke steht: „Du hast Dich auf dem schwarzen Probierstein des Todes als ein echtes, geläutertes Gold aufgerieben."

Vernebelungsaktion gegen die englische Arbeiterschaft

Bevin kündigt große soziale Verbesserungen an / Drohung gegen die Privatindustrie

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 31. Mai

Die britische Regierung hat einen neuen großen Betrugsversuch an der arbeitenden Bevölkerung des Landes gestartet. Sie hat einen Plan zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse ausarbeiten lassen. Die Londoner Agitationszentrale sprach in ihrer großtuerischen Weise von einer neuen „Charta", die jedem Briten sein Recht auf Arbeit verbürgen wird. In einem amtlichen Kommuniqué versteigt sich die britische Regierung sogar zu der Behauptung, daß Großbritannien nach der Verwirklichung des neuen Planes zu den sozial fortschrittlichsten Ländern der Welt gehören werde.

Arbeitsminister Bevin, der den neuen Plan kommentierte, erklärte vor Pressevertretern, die Regierung gebe der Privatindustrie eine letzte Chance, sich zu bewähren und sich den Erfordernissen der neuen Zeit anzupassen. Sollte die Privatindustrie diese Chance verpassen, dann werde die Regierung gezwungen sein, andere Maßnahmen zu treffen. Bevin unterließ es aber wohlweislich, Einzelheiten des neuen Planes mitzuteilen. Die „Financial News" erklärt dann ganz unverblümt, man habe es bei dem neuen sozialen Plan der Regierung nur mehr um ein Glaubensbekenntnis, als mit einer Maßnahme der britischen Politik zu tun. Die Regierung bekenne sich zu gewissen Zugeständnissen, aber man sei noch lange nicht so weit, die Methoden zu deren Inkraftsetzung auszuarbeiten. Wörtlich heißt es in dem Kommentar der „Financial News": „Nur die Zukunft kann lehren, welche Möglichkeiten sich ergeben, den neuen Plan zu verwirklichen." Das Blatt meint weiter, der neue Plan könne nicht so sehr das Ziel haben, soziale Krisen in Zukunft zu verhindern, als vielmehr sie zu mildern. Voraussetzung dafür sei allerdings, daß die Industrie in ihrer Tätigkeit nicht gehemmt werde, und daß der britische Außenhandel gesund sei.

Interessant an der ganzen Vernebelungsaktion ist die Zeit, in der sie gestartet wird. Man weiß, daß die letzten schweren Krisen in der englischen kriegswichtigen Industrie nur gemeistert werden konnten, weil die Regierung in eindringlichster Weise an das nationale Pflichtbewußtsein appellierte. Der Kohlenstreik beispielsweise wurde nur deshalb beigelegt, weil den Grubenarbeitern gesagt wurde, daß die Fortdauer des Streiks die Invasion gefährde. Der Schatten der Invasion hat die latente soziale Krise der letzten Monate verdeckt. Nun aber, da die Invasion immer länger auf sich warten läßt, muß die britische Regierung den unzufriedenen Massen der Arbeiter irgendeinen Ersatz bieten. Der Ersatz ist der neue soziale Plan, der mit vagen Versprechungen arbeitet, die noch weniger verpflichtend sind wie die Bestimmungen der famosen Atlantik-Charta.

Wie nicht anders zu erwarten war, spielte Bevin als Repräsentant der Labour Party wiederum mit besonderem Behagen die Rolle eines Schulmeisters für die Konservativen. Seine Drohung, daß die Regierung gezwungen sein würde, Maßnahmen zu treffen, falls die Industrie ihre letzte Chance verpasse, verhüllt nur die völlige Kapitulation vor dem Großkapital, dem es wie bisher überlassen bleibt, die Lösung für die sich am Horizont abzeichnenden schwersten Wirtschaftskrisen aller Zeiten zu finden.

Feindangriffe scheiterten an den Albaner Bergen

Seestreitkräfte vernichteten im Mai 200 Feindflugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Süd- und Südostrand der Albaner Berge scheiterten auch gestern wieder alle mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführten Durchbruchsversuche des Feindes in erbitterten Kämpfen. Im Raum Lanuvio wurden dabei von 200 angreifenden feindlichen Panzern 78, meist im Nahkampf, vernichtet. Der Gefreite Vetter in der Panzerjägerkompanie eines Grenadierregiments schoß mit seinem Geschütz aus nächster Entfernung 11 Panzer ab. In den Lepiner Bergen brachen marokkanische Gebirgstruppen in unsere Sicherungslinien ein und erreichten nach hartem Kampf Carpineto. Im Abschnitt beiderseits Frosinone, südöstlich Sora sowie bei und südwestlich Alfedena brachten unsere Nachtruppen in andauernden zähen Kämpfen das Vorgehen überlegener feindlicher Kräfte zum Stehen.

Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen Ziele im Raum von Cisterna sowie feindliche Kolonnen und Batteriestellungen im Raum von Aprilia mit guter Wirkung an.

Ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge versenkte in der Nacht zum 31. Mai aus einem feindlichen Geleit im Mittelmeer einen Transporter und drei Frachter mit 23 000 BRT. Ein weiterer Transporter, fünf Frachter sowie ein Tanker mit zusammen 44 000 BRT wurden beschädigt.

Im Osten durchbrachen nördlich Jassy Infanterie- und Panzerverbände, von starken deutschen und rumänischen Kampf- und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, ein stark ausgebautes und tiefgegliedertes feindliches Stellungssystem und warfen die Sowjets in harten Kämpfen in die dahinterliegende Flußniederung zurück. Das gewonnene Gelände wurde gegen wiederholte starke Gegenangriffe der Bolschewisten gehalten. Jagd- und Schlachtflieger vernichteten über diesem Raum 60 feindliche Flugzeuge.

In der Nacht zum 31. Mai wurden die Eisenbahnknotenpunkte Kassatin und Faslow durch starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge wirksam bombardiert.

Schlachtflugzeuge versenkten im Finnischen Meerbusen drei sowjetische Sicherungsfahrzeuge, ein weiteres wurde beschädigt.

Nordamerikanische Bomber drangen bei Tage in das Reichsgebiet ein und verursachten durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben in einigen Orten Schäden und geringe Personenverluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten 42 feindliche Flugzeuge.

In der vergangenen Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger zeichnete sich eine Jagdgruppe unter Führung von Major Freitag besonders aus.

Unterseeboote versenkten sieben Schiffe mit 29 500 BRT sowie acht Zerstörer und Geleitfahrzeuge und schossen außerdem sechs feindliche Flugzeuge ab.

Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie vernichteten im Monat Mai 200 feindliche Flugzeuge.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 31. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Carl Anders, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, geboren am 31. August 1893 in Gütz (Pommern); Hauptmann d. R. Günter Wrona, Führer des am 23. April im Wehrmachtbericht genannten brandenburgischen Füsilier-Bataillons 176, geboren am 17. April 1916 in Berlin; Oberleutnant d. R. Erich Kiler, Kompaniechef in einem Ulmer Jäger-Regiment geboren am 8. September 1918 in Pladen; Leutnant Josef Jenatschek, Kompanieführer in einem Oppelner Panzergrenadier-Regiment, geboren am 1. Mai 1919 in Erkenschwick; Oberfeldwebel Bruno Namysło, Zugführer in einem Breslauer Jäger-Regiment, geboren am 27. September 1912 in Hartenau (Oberschlesien); Feldwebel August Niemann, Zugführer in einem rheinisch-moselländischen Pionier-Bataillon, geboren am 22. April 1917 in Peheim (Oldenburg).

Kanada und die panamerikanische Vereinigung

Stockholm, 31. Mai

Der Führer der „Cooperative Commonwealth Federation" M. J. Goldwell, erklärte im kanadischen Unterhaus, Kanada müsse danach streben, Mitglied der panamerikanischen Vereinigung zu werden.

Diese Erklärung dürfte Churchill, der erst kürzlich mit der Konferenz der Ministerpräsidenten der Dominien den vergeblichen Versuch eines besseren Zusammenhaltes des bröckelnden Empires machte, sicherlich nicht ins Konzept passen. Kanada wird aber zu den ersten gehören, die aus dem Ring des von Churchill zerstörten und auseinanderfallenden Empires ausbrechen und sich auf die USA-Seite schlagen werden, an die England infolge der Schuld Churchills, dieses Totengräbers des Empires, bereits jetzt seine Macht verloren hat und an die zweite Stelle rücken mußte.

Laguardia - Ehrenoberbürgermeister von Rom

Eine jüdische Frechheit

Dr. v. L. **Rom**, 31. Mai.

Die in Neapel vorhandene Judenschaft hat auf Betreiben des italo-amerikanischen Juden Abramo Luzzatti beschlossen, dem jüdischen Oberbürgermeister von Neuyork, Fiorello Laguardia die „symbolische" Oberbürgermeisterwürde von Rom bei gleichzeitiger Ernennung Laguardias zum Ehrenbürger von Rom zu übertragen. Zweck des Manövers ist, Laguardia die ihm für die USA-Wahlen im November d. J. benötigte Publizität zu verschaffen. Laguardia soll dem jüdischen Plan zufolge als „symbolischer" Nachfolger des Juden Ernesto Nathan wirken, der, ursprünglich Lumpenhändler in Trastevere, 1910 auf Betreiben der Freimaurerei Oberbürgermeister von Rom wurde.

„Es lebe Stalin" - in der Vatikanstadt

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. **Rom**, 31. Mai.

In der Vatikanstadt wurden am Pfingstmontagmorgen in der Abstellhalle des päpstlichen Autoparks in der Via Pius XI. mit roter Farbe angebrachte Maueranschriften entdeckt: „Es lebe Stalin - es lebe der Kommunismus - es lebe die Sowjetrepublik Italia". Über den Schriften befand sich das Zeichen des Bolschewismus, Hammer und Sichel. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Papst Pius XII. wurde von dem Vorfall informiert.

Auf Grund einer Anordnung des Gouverneurs der Vatikanstadt wurde der Zugang in die Vatikanstadt für jeden gesperrt, der sich nicht im Besitz eines Sonderausweises befindet. Bisher war der Eintritt in die Vatikanstadt derart geregelt, daß der Besucher am Eingangstor bei Vorlage seiner Personalpapiere einen Fragebogen über den Zweck des Besuches sowie die Namen der aufzusuchenden Personen ausfüllen mußte. Die Wachen an den vier Eingangstoren im Vatikan wurden durch Schweizergarde und palatinische Garde und päpstliche Gendarmerie verstärkt. Telefongespräche mit dem Vatikan wurden derart eingeschränkt, daß die Telefonzentrale des Vatikans über Namen des Anrufers und den Zweck des Gespräches unterrichtet wird, worauf sie die Verbindung nach ihrem Ermessen herstellen kann.

MARCHIVUM

Truppensonderdienst in der Wehrmacht

Berlin, 31. Mai

Der Führer hat mit Wirkung vom 1. Mai 1944 die Bildung des Truppensonderdienstes innerhalb der Wehrmacht befohlen. Damit werden diejenigen Wehrmachtbeamten, die als unmittelbare Helfer in der Truppe selbst tätig sind, in das Rechtsverhältnis als Offizier übergeführt. Diese Wehrmachtbeamten waren bisher an die Bestimmungen des Beamtenrechts gebunden, die sich in wesentlichen Punkten nicht mit den Erfordernissen des Truppendienstes deckten.

In Ausführung des Führerbefehls wurden daher die bisherigen Wehrmachtbeamten des Intendantur- und des Zahlmeisterdienstes sowie Wehrmachtrichter als Offiziere des Truppensonderdienstes übernommen. Diese Laufbahnen des Verwaltungsdienstes beziehungsweise der Wehrmachtrichter ergänzen sich in Zukunft ausschließlich aus Truppenoffizieren.

Die Offiziere des Truppensonderdienstes tragen die Uniform ihres Wehrmachtteiles und führen mit einigen Ausnahmen ihre bisherigen Dienstgradbezeichnung weiter. Für Offiziere des Verwaltungsdienstes, die als Laufbahnabzeichen den Merkurstab tragen, ist die Waffenfarbe beim Heer und der Luftwaffe hellblau, bei der Kriegsmarine kornblumenblau. Die Wehrmachtrichter haben als Laufbahnabzeichen das altdeutsche Gerichtsschwert und als Waffenfarbe bei Heer und Luftwaffe weinrot, bei der Kriegsmarine karmoisinrot.

Aus der Sucharbeit des Deutschen Roten Kreuzes

Berlin, 31. Mai

Die vielfältigen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, die im Auftrage des OKW für unsere Soldaten und ihre Familien, aber auch für die Bombengeschädigten in der Heimat und die Kranken und Verunglückten gelöst werden und die das deutsche Volk durch reichliche Spenden für das Kriegswinterhilfswerk so wesentlich fördert, umfassen auch eine beträchtliche Sucharbeit. Sie wird in engem Zusammenwirken mit den maßgebenden Stellen der Wehrmacht als zusätzlicher Dienst für die Angehörigen geleistet, die sich vielfach, wenn der Begriff „vermißt" auftaucht, mit der Bitte um Hilfe an das DRK wenden.

Bei der „Wast", der entsprechenden Wehrmacht-Auskunftstelle, laufen planmäßig alle Nachrichten der Einheiten über jede Veränderung im Personalstande der Wehrmacht ein, über den Heldentod wie über die Verwundung oder die Gefangennahme oder das Vermißtsein. In gewaltigen Karteien sind hier die äußeren Schicksalsverläufe all unserer Soldaten aufgezeichnet, zugleich eine Grundlage für die Regelung der Fürsorge- und Versorgungsfragen. Wo aber nun wegen der Eile oder Gefechtstätigkeit diese direkten Wehrmachtmeldungen sich verzögern, da greift das DRK ein und versucht, den Angehörigen möglichst schnell Klarheit zu verschaffen.

Das Reichspostministerium hat in diesem Zusammenhang dem DRK für seine Rückfragen bei den Einheiten besonders „Luftpost-Rückantwortkarten" zur Ostfront zur Verfügung gestellt. Auch verfügt das DRK über reiche Erfahrungen und kennt manchen besonderen Weg, der schneller zum Ziel führt, soweit überhaupt eine Nachrichtengebung möglich ist. Nach Ablauf einer gewissen Zeit kann denn auch in den meisten Fällen das Schicksal der Vermißten aufgeklärt werden.

Ein ganz besonderes Kapital aber bilden die „Vermißten" und Verwundeten. Deshalb fragen in den Lazaretten immer wieder viele Plakate den Verwundeten: „Hast du schon nach Hause geschrieben?" Und deshalb springt hier auch das Deutsche Rote Kreuz mit seinen über 1000 Kreisstellen im ganzen Reichsgebiet als helfender Sucher für die Familien ein. Es dauert meist nur kurze Zeit, bis diese „Vermißten" entdeckt sind. So ist sichergestellt, daß über jeden Verwundeten die Angehörigen, soweit sie überhaupt erreichbar sind, Nachricht erhalten.

Wichtig zu wissen

„Durch deutsche Feldpost"

Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen läßt der Reichspostminister den gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost" nach neuen Richtlinien zu. Dieser Postverkehr wird danach zugelassen: a) Zwischen allen Gebieten, in denen als deutsche Post nur die deutsche Feldpost besteht (Feldpostgebiet), sowie zwischen den Feldpostgebieten und dem Reichspostgebiet, dem Generalgouvernement, dem Protektorat Böhmen und Mähren und den deutschen Dienstpostgebieten; ferner b) zwischen den für den zivilen Frachtverkehr im Nordraum eingesetzten Handelsschiffen und ihren Besatzungen und den vorstehend unter a genannten Gebieten. Außerdem können die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost" zugelassenen Dienststellen, Unternehmen usw und ihre Gefolgschaftsmitglieder Sendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland abschicken und von dort eingehende empfangen. Über den Kreis der zum Postverkehr „durch deutsche Feldpost" berechtigten Zivildienststellen, Vertrieben usw., über die Art der zugelassenen Sendungen, die Gebühren, die für die Teilnahme an diesem Postverkehr zu stellenden Anträge usw enthält das Amtsblatt des Reichspostministeriums vom 23. Mai (Nr. 52) die näheren Einzelheiten.

Erweiterung der Reichstuberkulosenhilfe

Seit dem 1. April 1943 wird die Reichstuberkulosenhilfe durchgeführt. Ein neuer Durchführungserlaß erweitert die bisherigen Bestimmungen. Der jeweilige Gaufürsorgeverband ist verpflichtet, die notwendige ärztliche Behandlung außerhalb des Rahmens der öffentlichen Fürsorge zu gewähren. Der Gaufürsorgeverband stellt dem Kranken einen Kostenübernahmeschein aus, den der Kranke dem Arzt vorlegt. Die Kostenübernahme darf nicht durch Hinweis auf die Mindestsätze einer Gebührenordnung beschränkt werden, sondern richtet sich nach den im Einzelfall vorliegenden Bedürfnissen. Das gilt auch für Entscheidungen über die Art der stationären Heilbehandlung.

Zu den Leistungen der Tuberkulosenhilfe gehört auch die Bewährung der Heilbehandlung für sonstige Krankheiten, an denen der Empfänger der Tuberkulosenhilfe leidet, soweit diese Heilbehandlung für die Durchführung der Tuberkulosenhilfe erforderlich ist. Hinsichtlich der Krankenhilfe für die vom Gaufürsorgeverband in die Tuberkulosenhilfe aufgenommenen Angehörigen des Kranken wird klargestellt, daß die für die Einsatz-Empfänger von Einsatzfamilienunterhalt geltenden Vorschriften sinngemäß anzuwenden sind.

Der Erlaß stellt schließlich fest, daß, nachdem die einheitliche Ausrichtung und Lenkung der Tuberkulosebekämpfung nach den Weisungen des Reichsgesundheitsführers den Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten übertragen und die Gaufürsorgeverbände als einheitliche Träger der Tuberkulosebekämpfung vor allem in der nichtversicherten Bevölkerung bestellt worden sind, für Arbeitsgemeinschaften, Landesverbände, Vereine und ähnliche Organisationen für die Tuberkulosenbekämpfung kein Raum mehr ist.

Der Schutz der Menschen steht im Vordergrund. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Lagerung von Brennstoffen, insbesondere von Kohlen und Koks, in der Nähe der Luftschutzräume und an den Rettungswegen eine große Gefahr für die Insassen der Luftschutzräume und für Rettungssuchende darstellt. Es ist daher unbedingt notwendig, daß derlei Brennstoffe möglichst weit entfernt von Luftschutzräumen gelagert werden notfalls in Hofräumen.

Mordbanditentum als Kriegszielersatz

Das Schuldkonto angelsächsisch-jüdischer Gangster wird immer größer

Von unsere Berliner Schriftleitung

wo **Berlin, 31. Mai.**

Mehrfach konnten wir die Feststellung treffen, daß die englische Öffentlichkeit sich den Kopf darüber zerbricht, wofür der Krieg eigentlich geführt wird. Angesichts der zunehmenden schweren blutigen Verluste, die sich auch für die britischen Truppen in Süditalien ergeben - trotz aller konsequenten Bemühungen, die Angehörigen anderer Völker für britische Interessen zu opfern -, angesichts der Tatsache, daß die Luftangriffe ständig sich verstärkender deutscher Abwehr gegenüberstehen und damit den Angreifern immer teuerer zu stehen kommen, rückt diese Frage naturgemäß stärker als je in den Vordergrund.

Das britische „Institut für die Erforschung der öffentlichen Meinung" richtete eine Umfrage an die Bevölkerung nach dem Sinn dieses Krieges. Die Antworten mußten laut „Daily Expreß" in zwölf Gruppen eingeteilt werden, da sich eine außerordentliche Zersplitterung der Ansichten nicht verkennen ließ. Man bediente sich in der Antwort selbstverständlich in großem Umfang der billigen Agitationsthesen, die von der Regierung der eigenen Öffentlichkeit pausenlos und konsequent nahegebracht werden. So hieß es selbstverständlich in den Antworten vieler gedankenloser Nachplapperer der jüdischen Agitation: „Die Weltfreiheit muß hergestellt werden." „Es gilt, die Hitler-Herrschaft und -Diktatur zu zerschlagen." Nur wenige der Befragten antworteten noch mit der britischen Agitationsphrase von 1939: „Wir mußten unseren Verpflichtungen nachkommen." Doch verdient nach Meinung der britischen Zeitung die Stellungnahme einer immerhin beträchtlichen Anzahl von Briten die stärkste Beachtung, die offen und ehrlich bekannte: „Wir wissen nicht, wofür wir kämpfen müssen."

In Deutschland hat auch der letzte Volksgenosse eingesehen, daß es auch für ihn persönlich darum geht, dem militanten Bolschewismus Einhalt zu gebieten und dessen mit verbrecherischen Mitteln kämpfende Alliierte zur Aufgabe ihrer Vernichtungspläne gegen Europa zu zwingen. Wir haben zur Kenntnis genommen, daß die anglo-amerikanischen Forderungen sich darin zusammenfassen lassen, daß Deutschland „wüster werden muß als die Sahara". Das plutokratische Banditentum möchte das deutsche Volk wie einen widerspenstigen Eingeborenenstamm behandeln und gibt ihm laufend Proben dieses Denkens. Auch die Pfingstfeiertage brachten neue Schandtaten der britischen und nordamerikanischen Luftbanditen. Wieder richteten sich die Maschinengewehre und Bordkanonen feindlicher Jäger gegen die deutsche Zivilbevölkerung und die der besetzten Westgebiete, gegen Frauen und Kinder, ohne einen Unterschied zwischen Deutschen und den Angehörigen ehemals verbündeter Völker zu machen. Dieses perverse Toben einer entarteten Soldateska, die sich alle Mühe gibt, auf ihre Art eine Parallele zu der berüchtigten Menschenjagd der Sowjets im Osten zu demonstrieren, kann neben dem schweren Leid, das sie den betroffenen Familien zufügt, nichts anderes wollen als den nackten Mord. Militärisch ist es sinnlos. Das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völker sind deshalb stärker als je von ihrer einmaligen Aufgabe durchdrungen, durch ihre Standhaftigkeit und durch ihren Widerstandswillen diesem Wüten für alle Zeit ein Ende bereiten zu müssen. Der Schrei nach Rache erschöpft sich keineswegs in dem Wunsch nach blutiger Vergeltung, nach härtester Bestrafung der Schuldigen, sondern ist seit langem und jetzt erst recht darüber hinausgewachsen zu der Erkenntnis, der Welt nur durch den deutschen Sieg einen gerechten Frieden sichern zu können.

Eine wahrhaft erbärmliche Strategie

Empörung in Frankreich über den Mordterror der Luftgangster

Paris, 31. Mai.

In einmütiger Empörung prangert die Pariser Presse am Dienstag den anglo-amerikanischen Terrormord der Luftgangster an.

„Matin" nennt die Bombardements Blutspuren, die durch nichts ausgetilgt werden können. Man betrachte doch einmal die „militärischen Ziele", sagt „France Socialist" Hier sind es Passanten, dort ein Sanatorium, Kirchen oder Hospitäler. Im „Aujourd'hui" heißt es, daß England seit fünfhundert Jahren Frankreich gegenüber den gleichen Neid und kalten Haß bewahrt habe. Nur die Methode hätte sich geändert: Vom Scheiterhaufen bis zu den Bomben.

Hohe kirchliche Würdenträger Frankreichs haben am Pfingstmontag bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Opfer der ruchlosen anglo-amerikanischen Terrorangriffe in entschiedener Form Stellung genommen und sie vor aller Welt gebrandmarkt. Sie fühlten sich dazu um so mehr berechtigt, als sie erst vor 14 Tagen ihre englischen und amerikanischen Amtsbrüder in einer Botschaft auf die verheerenden Auswirkungen dieser „Kriegführung" hingewiesen haben.

Kardinal Gerlier von Lyon stellte bei einer Trauerfeier im Beisein von Regierungsvertretern mit Bedauern fest, daß es schmerzlich sei, feststellen zu müssen, daß der Appell bis heute in jenen Kreisen kein Gehör gefunden habe. Noch eindeutiger war in seinen Ausführungen der Hilfsbischof von St. Etienne in einem von den Kanzeln verlesenen Hirtenbrief. Es sei eine erbärmliche Strategie, heißt es darin, eine eng zusammenwohnende Bevölkerung unter dem Vorwand, militärische Ziele treffen zu wollen, zu bombardieren.

Staatssekretär Henriot sprach am Samstag in der Provinz Ile de France über aktuelle Tagesfragen. Mit schärfsten Worten verurteilte er dabei die unmenschlichen Bombenangriffe der ehemaligen französischen Alliierten, die sich dabei nicht einmal scheuten, diese Barbarei als das Vorspiel der Befreiung zu bezeichnen.

Moskau drängt auf „Aussprache" mit de Gaulle

Washingtonn soll gezwungen werden Farbe zu bekennen

jb. **Vichy, 30. Mai**

In dieser Woche wird sich Roosevelt wieder einmal mit den Algier-Dissidenten auseinandersetzen. Es dreht sich um die Frankreich-Pläne der Alliierten, um die Frage, wer in Frankreich herrschen soll, wenn es gelingen sollte, die Deutschen zu vertreiben. Gemeint ist natürlich nicht, welcher Franzose die Macht übernehmen soll, sondern lediglich, ob Washington oder Moskau den Strohmann stellen wird. Dabei ist zu beachten, daß Roosevelt vorläufig nicht einmal an einen Strohmann denkt, sondern den Befehl zur Errichtung eines amerikanischen Militärregimentes in Frankreich an seinen General Eisenhower bereits gegeben hat. Moskau dagegen drängt, daß de Gaulle mit seinem Komitee von den Anglo-Amerikanern als „Regierung" anerkannt wird, was nichts anderes besagt, als daß Stalin in Frankreich wie in Nordafrika und Süditalien durch Entfesselung des Bolschewismus seinen Bundesgenossen die Früchte wegschnappen will. Deshalb drängt Moskau auf eine „Aussprache" mit de Gaulle hin, und London hat sich bereits breitschlagen lassen, den vorläufigen Frankreich-Kandidaten des Kreml zu Verhandlungen einzuladen. London ist jedoch keine Hauptfigur mehr. Das ergibt sich eindrucksvoll aus den „Bedingungen", die de Gaulle auf Anstiften und mit Unterstützung Moskaus vor Antritt seiner Reise gestellt hat. Diese „Bedingungen" sind: 1. Washington muß seine Teilnahme an den Besprechungen vorher offiziell zusagen, 2. die diplomatische Code-Sperre, deren Verhängung Eisenhower in England angeordnet hat, muß für de Gaulle während seines Londoner Aufenthaltes zum Verkehr mit Algier aufgehoben werden. Nur wenn diese zwei Bedingungen erfüllt werden, nimmt de Gaulle die Einladung an.

Besonders die erste Bedingung ist interessant: Washington soll gezwungen werden, Farbe zu bekennen, es soll nicht wieder kneifen wie bisher und bezüglich Frankreich Entscheidungen treffen, die im Kreml als störend empfunden werden. Das für Frankreich geplante Militärregime ist der Besetzung der Schlüsselpositionen durch die Kommunisten hinderlich. Deshalb soll de Gaulle wieder vorgeschoben werden. Daß er „Bedingungen" stellen kann, beweist, wie stark die Position Moskaus ist und wie stark sie eingesetzt wird. Das Sträuben Washingtons, in dieser wichtigen Frage nachzugeben, ist unverkennbar. Fast täglich erklären Roosevelt und Cordell Hull, de Gaulle vertrete nicht das französische Volk, und zunächst müsse ein amerikanisches Militärregime, das wunderbar vorbereitet sei, eingesetzt werden.

Wußte Frau Petiot von den Mordtaten?

Paris, 31. Mai

Sobald sich ein Vorhang in der Mordsache Petiot hebt, wird er sofort wieder durch einen neuen mysteriösen Schleier überzogen. Die Frau des Arztes Petiot bestritt bisher stets, etwas von den Morden ihres Mannes gewußt zu haben. Auf Grund einer Zeugenaussage ergibt sich aber, daß Frau Petiot einen Hausbesitzer namens Cogniard im April 1941 aufsuchte und ihm erklärte, ihr Mann sei Kriegsgefangener in Deutschland. Sie habe eine unbezahlte Rechnung ihres Mannes an den Hausbesitzer bei sich, um sie einzukassieren. Dieser erklärte daraufhin, dem Arzt Petiot nichts zu schulden. Drei Monate später kam Frau Petiot wieder zu Cogniard, um sich zu entschuldigen. Sie sagte, daß ihr Mann aus der Kriegsgefangenschaft zurück sei und daß er wisse, wie man ins Ausland kommen könne. Es ist aber klar erwiesen, daß Dr. Petiot nie Kriegsgefangener war. Der Untersuchungsrichter will Frau Petiot und den Hausbesitzer demnächst gegenüberstellen.

Das sind keine Soldaten mehr

Bestialische Verbrechen der USA-Luftbanditen

Berlin, 31. Mai.

Wie weitere Meldungen aus verschiedensten Gebieten Deutschlands beweisen, haben die amerikanischen Luftbanditen ihre bestialischen Verbrechen fortgesetzt und wiederum Kinder, Straßenpassanten und harmlose Spaziergänger mit Bordwaffen angegriffen.

So beschoß ein USA-Flieger am Pfingstmontag in Luckenwalde mehrere Einwohner, als diese gerade den Marktplatz überquerten. In der Umgebung von Haßfurt wurden am gleichen Tage Spaziergänger auf dem Felde beschossen.

Ein weiterer Gangsterüberfall wird aus dem Kreise Schweinitz gemeldet, wo USA-Jagdflieger über dem Ostteil des Kreises erschienen und eine ganze Reihe von Ortschaften mit Bordwaffen im Tiefflug angriffen. Dabei wurde in Schlieben durch Schüsse aus einer Bordkanone die Tochter des Bauern Paul Krause, ein kleines Kind, am Kopf verletzt.

Aus der Stadt Weis wird gemeldet, daß nordamerikanische Jagdflieger in den Dienstagvormittagsstunden das Allgemeine Krankenhaus mit Bordwaffen beschossen haben.

„Krieg der Tyrannen"

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin, 31. Mai**

Präsident Roosevelt machte, wie Reuter aus Washington meldet, bei seiner letzten Pressekonferenz den Vorschlag, daß dieser Krieg die Bezeichnung „Krieg der Tyrannen" erhalten solle. Dieser Titel sei ihm vor einigen Wochen vorgeschlagen worden, er habe ihm sehr gut gefallen. - Gleich welchen Gedankengängen dieses Befürworten einer gewagten Bezeichnung entsprungen sein mag, verbirgt sich hinter ihm ein gut Teil Selbstironie, da alle Welt weiß, daß Roosevelt und seine Clique ebenso wie Churchill und noch mehr Stalin sich zu Tyrannen der öffentlichen Meinung entwickelt haben. In ihren demagogischen Thesen und dauernd wiederholten Erpressungsversuchen ihren Verbündeten wie den Neutralen gegenüber, haben sie derart weitgehend ihre imperialistischen Bestrebungen enthüllt, daß sich die nunmehr von Roosevelt vorgeschlagene Terminologie nur gegen sie selber wenden kann. Das wird auch nicht zuletzt in dem ständig verschärften Druck gegen die restlichen Neutralen klar, denen, um die jüngste Stimme zu nennen, der amerikanische Schriftsteller und Journalist Marquis W. Childs unmißverständlich sagte, daß die Bedenkzeit vor allem für Schweden jetzt zu Ende sei. Das verzwickte Netz des Welthandels werde von den Siegermächten beherrscht und bestimmt werden. Dabei bleibt selbstverständlich die Frage offen, wer in diesem geschichtlichen Völkerringen obsiegen wird. Die Haltung des deutschen Volkes und die unverminderte Kampfkraft der deutschen Wehrmacht geben uns die Gewißheit, daß wir eines Tages den Widerstand unserer Feinde brechen und dann ein neues, gerechtes Weltbild schaffen werden.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Mai.

Die feindlichen Großangriffe in Italien werden fortgesetzt. Trotz der örtlichen Einbrüche an mehreren Stellen wurde in Fortsetzung eigener Gegenangriffe weiteres Gelände zurückgewonnen. Zäh verteidigen die Deutschen ihre Stellungen gegen überlegene Kräfte des Feindes, der immer gegen neue Stellungen anrennen muß und damit jeden Geländegewinn sehr teuer erkauft. 400 feindliche Panzer konnten den Durchbruch nicht erzwingen. Den Anstürmen des Feindes stellen sich in der Hauptsache immer neue eindrucksvolle Abwehrerfolge gegenüber. Der Kampf in Italien wird immer schwerer und härter, schreibt der Militärkritiker des „Berner Bund", und das langsame Vorrücken der Anglo-Amerikaner ist noch lange kein Ersatz für die Opfer an Gut und Blut, die eingesetzt werden.

Es ist das ein neutrales Urteil, in dem letzten Endes alles unterstrichen wird, was der OKW-Bericht uns in diesen Tagen über die Kämpfe in Italien meldet.

•

Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" berichtet über den hemmungslosen Optimismus, mit dem die amerikanische Öffentlichkeit den Beginn der Kämpfe in Süditalien vor drei Wochen begleitete, und dem sehr schnell die Mahnung gefolgt sei, abzuwarten, denn die Deutschen seien noch unverändert stark. Die letzte Pressekonferenz in Washington stand den Korrespondenten zufolge ganz unter dem Eindruck, daß der Blitzkrieg in Italien abermals aufgegeben sei, wenn auch räumlich Gelände erobert worden sei. Hull wurde mit Fragen bestürmt, konnte aber nur immer wieder antworten, die kriegerischen Ereignisse ließen sich erst besprechen, wenn sie abgeschlossen seien. Das sei aber die Schlacht in Italien noch keineswegs, und die anglo-amerikanische Heeresleitung trage keine Schuld daran, daß aus taktischen Erfolgen große Abschlußerwartungen in der Öffentlichkeit entstanden seien. Auch die „Times" erörtert diese Entwicklung der englisch-amerikanischen öffentlichen Meinung in gleicher Richtung, und meinte, die Folgen der bisher großen Enttäuschungen, wenn sie wirklich kommen sollten, könnten keineswegs ernst genug bewertet werden. In der gleichen Ausgabe der „Times" wird die Frage der zweiten Front behandelt.

Der Militärkritiker Olliver der „Times" meint, die Unruhe, die aus der Sowjetunion komme, sei sehr verständlich. In Wirklichkeit stehe die zweite Front schon in Italien, und es handle sich nur noch darum, zu erwägen, inwieweit sie nach dem Westen auszudehnen wäre. In der „Daily Mail" schreibt Alexander Clifford, die breite Öffentlichkeit überwinde sehr schnell die anfängliche Begeisterung und Aufregung, weil die Dinge doch etwas anders liefen als vorausgesagt wurde, und alle Auslassungen über die zweite Front schon hundertmal und öfter gesagt worden seien. Diese fortgesetzte Wiederholung wirkte sich selbstverständlich auf die Aermsten der Bevölkerung aus.

Wie man sieht, unterstreichen selbst britische Auslassungen die deutschen Wehrmachtberichte dieser Tage, die immer wieder feststellen, daß wir in Italien in Abwehrkämpfen stehen, in diesen aber erfolgreich bleiben und dem Druck des Feindes überall standhalten. Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt, „mit einem solchen Widerstand der Deutschen in Italien hat der Feind niemals gerechnet".

Bolschewistische Pressediktatur in England

Stockholm, 31. Mai.

In neutralen Kreisen wird die erneute Sprache der Moskauer „Prawda" den vorsichtigen, ausweichenden und furchtsamen Ausführungen britischer Zeitungen gegenübergestellt, sobald es sich um Fragen handelt, die die Sowjetunion angehen. Es sei, so wird erklärt, bemerkenswert, daß die Moskauer „Prawda" beispielsweise sich mit größter Rücksichtslosigkeit selbst in innerpolitische englische Verhältnisse einmenge und selbst gegen Blätter polemisiert, die seit Jahren durch besondere Sowjetfreundlichkeit auffielen, wie z. B. den „Manchester Guardian".

Man könne sich vorstellen, was man in Moskau antworten würde, wenn etwa ein prominentes englisches Blatt wie die „Times" in ähnlichen Tönen eine sowjetische Stellungnahme kritisieren würde. Man wage in England immer weniger auch nur die leiseste Kritik an der Sowjetunion und der von ihr vertretenen Politik, um nur ja nicht das „Mißtrauen" Moskaus erneut herauszufordern. Foreign Office ermahne die Herausgeber der britischen Zeitungen jede Woche erneut, alle sowjetischen Fragen mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung zu behandeln, selbst dann, wenn offensichtlich englische Interessen durch sowjetische Ansprüche gefährdet würden.

Die Schaffung von Wohnraum nach Kriegsende

Technische Wende im Wohnungsbau / Epochemachende „Bauordnungslehre"

Berlin, 31. Mai.

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" wird ein Bericht von Hermann Hendinger über den Wiederaufbau der bombardierten Städte veröffentlicht. Er geht von der Selbstverständlichkeit aus, daß augenblicklich die Wiederaufbauarbeit hinter den vordringlichsten Arbeiten im Interesse der Kriegführung zurücktreten muß. Bereits jetzt sind aber die notwendigen Schritte getan, um die schwersten Folgen der Bombardierungen einigermaßen zu mildern und um die Bombardierungsfolgen nach siegreichem Ausgang des Krieges so rasch und gründlich wie nur möglich zu beheben. Die Grundlage dafür bilden der Führer-Erlaß über das deutsche Wohnungshilfswerk und der Führer-Erlaß über die Vorbereitung des Wiederaufbaues bombengeschädigter Städte.

Mit der Beaufsichtigung der städtebaulichen Planung der Wiederaufbaustädte ist Reichsminister Speer beauftragt worden. Speer hat in einer Arbeitsbesprechung vor einem Kreise maßgebender Architekten und Behördenvertreter besonders betont, daß auf eine entsprechende Anordnung des Führers nach Kriegsende die Schaffung von Wohnraum allen anderen Bauten vorangestellt werden soll. Augenblicklich handele es sich, so fügte Speer hinzu, zunächst darum, städtebauliche Grundpläne zu entwerfen. Zur Auflockerung der Stadtzentren könnten die Innenhöfe und Hinterhäuser beseitigt und damit die Straßen und Plätze erweitert werden. Die durch Brand teilweise zerstörten Häuser könnten häufig durch Einziehen neuer Decken oder Abtragen einiger Geschosse wieder bewohnbar werden. Das wichtigste sei, möglichst rasch mit möglichst geringem Arbeits- und Materialaufwand möglichst viel neuen Wohnraum zu schaffen.

Neben der Initiative der privaten Bauunternehmen wird vor allem der im Kriege bewährte Einsatz der technischen Massenorganisationen, von der Art wie wir sie im Reichsarbeitsdienst und in der Organisation Todt verkörpert sehen eine hervorragende Rolle spielen, fügt der Referent hinzu. Technisch wird eine vollkommene Wende im Wohnungsbau erfolgen.

Die typisierte Massenfertigung wird sich auch im Bauwesen durchsetzen, wobei das Schwergewicht in der fabrikmäßigen Herstellung der zusammensetzbaren Einzelteile liegt. Eine maßgebende Rolle wird dabei die epochemachende „Bauordnungslehre" des von Speer mit der Bearbeitung von Normungsfragen im Bauwesen beauftragten Architekten Professor Ernst Neufert spielen. Nicht minder bedeutsam wird die in der „Bauordnungslehre" beschriebene Verwendung einer neuartigen Baumaschine sein, die aus einer auf Schienen fahrbaren Halle besteht, in der sich die gesamten Bauarbeiten, unabhängig vom Wetter, unter Einhaltung genau festgelegter Termine abwickeln.

Beim Beginn der Wiederaufbauarbeiten ist zunächst Schuttwegräumung erforderlich. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß die Abbruchtechnik hierfür von vornherein neue Wege einschlagen wird. Die Schuttmassen werden sich ja wenigstens zum Teil für Bauzwecke wieder verwenden lassen. Außerdem können sie zur Anlage von Straßen und Wegen, zur Einebnung des Geländes und zur Auffüllung von Sümpfen usw. dienen.

MARCHIVUM

Das königliche Vorbild des großen Menschen

Von Prof. Dr. Willy Andreas (Universität Heidelberg) PBG

Es ist viel gestritten worden über Wesensgehalt und Absichten der friderizianischen Strategie. Sie spottet jeder Festlegung auf dürre Formeln. Aber es ist doch wohl so: Friedrich stand im Zwielicht zweier Epochen der Kriegführung. Aus der einen strebte er heraus, sein Genius war durch sie gefesselt und mußte sich ihr noch in wesentlichen Dingen fügen. Die andere, die Napoleons, war noch nicht angebrochen; erst sie sollte die allgemeinen Voraussetzungen, das Verhältnis von Volk und Staat, sollte Gesellschaft und Wirtschaft von Grund auf ändern und damit die organisatorischen und seelischen Grundlagen des Heeres, an die auch das friderizianische Preußen gebunden war. Sicher ist: der König bildete das Gegenstück zu der zurückhaltenden Strategie seines Bruders Heinrich. Erst in den letzten Jahren näherte er sich notgedrungen infolge seiner starken Verluste und seiner beschränkten Hilfsmittel dieser Art der Kriegführung, ihrem anderen Pole. Seinem wagemutigen Sinne ist diese Selbstbescheidung nicht leicht gefallen; er rang sich zu ihr durch, erst nachdem er das Äußerste gewagt hatte, den Gegner niederzuzwingen und seine kühn angelegten, größeren Feldzugspläne durch die Rückschläge von Kollin und Hochkirch durchkreuzt worden waren.

Daß jedoch auch in der Verteidigung der Angriffsgeist nicht erlahmen dürfe, hatte er schon in den Generalprinzipien seinen Unterführern ans Herz gelegt, und er handelte selber danach.

Auch Friedrich war vom modernen Vernichtungskrieg noch weit entfernt. Die Feldherren des 18. Jahrhunderts wollten in erster Linie den feindlichen Staat und dessen Wehrmacht, nicht eigentlich seine Volkskraft treffen. Aber innerhalb dieses Epochenstils war der König doch ganz er selbst! Das Trachten nach der Schlachtentscheidung ist im Vergleich mit der matteren Kriegführung seiner Zeit ein Kennzeichen seiner Strategie.

Er suchte den Kampf: das gilt für seine Pläne im großen wie für die Durchführung der Feldzüge, für seine einzelnen Handlungen, für Schlacht und Gefecht. Er war für kurze Kampagnen, nicht für lang hingesponnene Operationen, und wendete, wo es anging, den Vernichtungsgedanken wenigstens in taktischer Hinsicht an. Er möchte den Gegner nicht bloß vom Schlachtfeld verdrängen, er will ihn aufs Haupt schlagen, damit er verhandlungsbereit und friedensmürbe werde. Das hat er trotz der Minderzahl seiner Truppen mit voller Schärfe angestrebt und das Gesetz des Handelns hat er immer wieder an sich zu reißen gewußt. „Man muß die Feinde niederschmettern und ohne Furcht weder vor ihrer Zahl noch vor ihrer Stärke es sich als Ehre anrechnen, daß man eine so schwere Aufgabe zu erfüllen hat. Ruhm fällt in der Welt nur denen zu, die die größten Schwierigkeiten überwinden." So schrieb der König im Dezember 1756 an Schwerin.

Seinen Willen vom ersten Schlage an dem Feind aufzuzwingen, war in seinem innersten Wesen begründet: Herr und Gebieter. Willens- und Machtmensch auch hier. Aber es enthüllte sich in seiner Führerstrategie durch der Erfindungsreichtum eines Geistes, der jeden Feldzug zu einem neuen, einem andersartigen Kunstwerk machte. Galt es, wie er selbst es gelehrt hatte, „den Feind bei seinem Lebensnerv zu packen", so hat er doch andererseits davor gewarnt, nun alles zu gleicher Zeit schützen zu wollen, mögen die Entwürfe noch so großartig angelegt sein. Auch in die Lage, dem Feinde „eine Provinz sacrifizieren" zu müssen, ist Friedrich - um wieder an seine eigenen Worte anzuknüpfen - mehr als einmal gekommen.

Friedrich hat jenes für einen Heerführer und ein Soldatenherz tiefste Glück genießen dürfen, in Person die Truppe mit fortzureißen durch Wort und Tat, so daß sie ihr Letztes hergab. Gibt es eine zündendere Ansprache als die an seine Generale (3. Dezember 1757), als er sich nach Roßbach entschlossen hatte, die in Schlesien eingedrungenen Österreicher wieder hinauszuwerfen? Gegen alle Regeln der Kunst, so erklärte er damals, werde er die beinahe dreimal stärkere Armee des Prinzen Karl angreifen wo er sie finde. Er machte kein Hehl daraus, daß er damit alles aufs Spiel setze. Er stellte jeden frei, angesichts dieses Wagnisses um seinen Abschied zu bitten und ihm ohne den leisesten Vorwurf zu erhalten. Keiner verließ ihn. Ehre und Opfermut seiner Truppe, die er mit innerlichster Seelenkraft, aber auch mit der gebieterischen Entscheidung des Feldherrn angerufen hatte, siegten: die Antwort, die das Heer seinem Führer gab, war die Schlacht bei Leuthen!

*

Man kann den Menschen so wenig vom Staatsmann wie vom Feldherrn trennen. Er ist aus einem Guß. Dem Soldaten Friedrich kamen - wie seiner Politik - alle Eigenschaften zugute, die zu seinen Naturanlagen gehörten oder früh sich ausbildeten. Wie bei anderen rief bei ihm der Krieg gerade die Elementarmächte seines Wesens auf. Auch widrigen Umständen Vorteile abzuringen, listig zu sein, hatte ihn schon seine schwere Jugend gelehrt.

Selten auch vereinigte ein Herrscher Willenshärte und die Fähigkeit zu raschem Entschluß, zu blitzschnellem Handeln wie er; so unerschütterlich er in sich selbst ruhte, so gelenkig verstand er es, sich von einer Lage auf die andere umzustellen.

Die Umschwünge des Glückes gaben ihm wahrlich Gelegenheit genug, diese Eigenschaften zu bewähren. Ohnehin rechnete der König den Zufall durchaus in die Wirklichkeiten des Krieges mit ein, und die nüchterne Überlegung, daß den weitblickendsten Feldherrn und zumal den, der Großes wagt, Mißgeschick treffen könne, war ihm geläufig.

*

Die Erlebnisfälle, die auf Friedrich in diesen sieben Jahren einstürmte, war unermeßlich. Ein anderer wäre unter dem Haß einer Welt zusammengebrochen. Aber auch ohne diese Bergeslast der Vereinsamung einem solchen Wechsel von Glück und Unglück standzuhalten, forderte allein schon Übermenschliches. Herrliche Siege: Liegnitz und Leuthen, Roßbach und Torgau! Blutig errungene Erfolge wie Prag, wie Zorndorf, wie Burkersdorf; schwere Niederlagen: Kollin, Hochkirch, Kunersdorf, wo er selbst die Fahne ergriff, um den Sieg herbeizuzwingen, der sich ihm ebenso versagte wie der Tod auf dem Schlachtfeld.

Kollin, von allen Niederlagen vielleicht die folgenreichste für den weiteren politischen und militärischen Verlauf des Krieges, die schmerzhafteste aber auch in persönlicher Hinsicht; denn sie raubte ihm den Ruhm der Unbesiegbarkeit!

Es waren aber auch die persönlichen Verluste, die ihn niederdrückten, der Tod der Mutter und der Lieblingsschwester. Man weiß, auch der Ernst seiner militärischen Lage, die Sisyphusarbeit, die er zu verrichten glaubte, der Zusammenbruch seines Staates, den er nach Rückschlägen seiner Waffen immer wieder vor Augen sah, die innere Vereinsamung drückten ihn zu Boden. Trotz allem aber behielten Kummer und Verzweiflung nie die Oberhand; und während seine Kräfte sich mehr und mehr erschöpften, blieb doch sein Wille ungebrochen. Schien es zeitweise auch nur der feste Wille, den Untergang Preußens nicht zu überleben.

Diese Todesbereitschaft Friedrichs, diese Entschlossenheit, die eigene Person zu opfern, damit der Staat weiterbestehe, haben ihn vor dem Zusammenbruch seines Werkes bewahrt, wie denn auch Clausewitz gesagt hat, Leuthen sei nur möglich geworden, weil der Gedanke des ehrenvollen Untergangs Friedrichs gnädiger Begleiter gewesen sei.

In einem seiner großartigsten Briefe (17. September 1757) hat er einmal der Schwester ausgesprochen, daß ein Leben in Schande und Ketten für ihn wertlos sei. Er hat aber darin auch betont, daß gerade die Not das Äußerste an Einsatz für den Staat von ihm selber verlangte, daß er sich nun erst recht gegen das hereinbrechende Unheil anstemmen müsse. Kaum zwei Monate später war die Schlacht von Roßbach geschlagen und jetzt konnte der König der Schwester schreiben: „Wir können unglücklich sein, aber nicht mehr ehrlos!"

Die geheimnisvolle Macht, die von seiner Persönlichkeit ausging, ihre unergründbare Dämonie haben auch seine Gegner gefühlt und daran herumgerätselt. Sein bloßer Name erregte Schrecken. Sie fürchteten sich davor, und wenn manche Fehler, die sie begingen, mitunter unbegreiflich erscheinen, so mag dieser seltsame Bann, dem sie sich nicht entziehen konnten, dazu beigetragen haben und während er unter Verwünschungen den ihm aufgetragenen Beruf, König zu sein und Krieg führen zu müssen, ausübte, während er sich selbst den Unglücklichsten aller Sterblichen nannte, glühte doch etwas in ihm weiter, das keine Verzweiflung auslöschen konnte, ein letzter Glaube an sein Gestirn, auch wenn er es mit Worten nicht mehr wahrhaben wollte, auch wenn seine Hoffnungen zerronnen und seine Vernunftgründe alle am Ende waren.

Bunte Chronik

Ein 46 Jahre altes Pony. Im allgemeinen werden Pferde allerhöchstens 30 Jahre alt. Lediglich die Ponys erreichen oft ein wesentlich höheres Alter. So ist jetzt in einem Städtchen der schleswig-holsteinischen Marsch ein Pony 46 Jahre alt geworden. Das Tier war indes so altersschwach, daß es dem Roßschlächter übergeben wurde.

Pferd schwamm aus Heimweh durchs Wattenmeer. Ein junges Pferd war vom Festland in Schleswig-Holstein nach einer der kleinen Inseln - Halligen genannt - verkauft worden, die der Nordseeküste vorgelagert sind. Dem Tier gefiel es dort aber offenbar gar nicht. Es litt an Heimweh nach seinem alten Besitzer und seinem alten Stall, und eines Tages warf es sich in die Wellen der Nordsee und schwamm mutig in der Richtung auf das Festland davon. Man mußte schließlich mit einem Motorboot stundenlang suchen, bis man das völlig erschöpfte Tier entdeckte und wieder an Land schaffen konnte.

1114 verschiedene Schmetterlingsarten auf einmal. Das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau zeigt seinen Besuchern jetzt in einer sehenswerten Sonderschau zweieinhalbtausend europäische Schmetterlinge in 1114 verschiedenen Arten. Neben den bekannten Faltern sind auch farbenprächtige Tagfalter und die unscheinbarsten Nachtfalter zu sehen.

Spatzen in der Sirene. Als vor kurzem in einer Landgemeinde des Hanauer Landes das Alarmsignal gegeben werden sollte, gab die Sirene keinen Ton von sich. Eine Nachsuchung ergab, daß ausgerechnet eine Spatzenfamilie sich die Sirene als Quartier auserkoren hatte. Einer aus der Spatzensippe war von dem Antrieb der Sirene zermalmt worden und hatte so die Störung hervorgerufen.

Ein Museum antiker Uhren. In Altenburg wurde ein Museum antiker Uhren eröffnet. Es birgt eine Fülle großer und kleiner alter Uhren, die von Uhrmachermeister Paul Kretschmann mit viel Mühe gesammelt und wieder instandgesetzt wurden. Die Uhren ticken wieder wie sie zu Großvaters und noch früherer Zeiten jahrzehntelang Stunden, Minuten und Sekunden längst vergangener Tage angezeigt haben. Die kleine, sehr interessante Schau des 70jährigen Meisters wird sicher bald auch über Altenburgs Grenzen hinaus bekannt werden.

Hungrige Sau fraß eine Ziege. Eine Häuslerin in der Nähe von Neuenburg hatte im Stall eine Sau und eine Ziege, die nur durch einen kleinen Verschlag voneinander getrennt waren. Dieser Tage hielt sich die Frau etwas länger im Dorf auf. Als die Sau nicht rechtzeitig zu fressen bekam, drückte sie die Verschalung ein und fiel über die Ziege her. Als die Frau nach Hause kam, fand sie von der Ziege nur noch Reste vor. Der Sau fielen auch schon einige Gänse und Enten zum Opfer.

Morgen im Rundfunk

Donnerstag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Konsequenter Naturalismus, lebendiger, naturnaher Stil. 12.35 bis 12.45: Zur Lage 14.15 bis 15: Allerlei von zwei bis drei. 15 bis 16: Melodien und fröhliche Rhythmen. 16 bis 17: Aus dem Reich der Operetten. 17.15 bis 17.30: Bunter Notenstrauß. 17.30 bis 18: Die Erzählung. 18 bis 18.30: Ein schönes Lied zur Abendstund. 18.30 bis 19: Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.15: Opernausschnitte: „Die Meistersinger von Nürnberg", „Don Carlos", „Die Macht des Schicksals". 21.15 bis 22: Solistenkonzert mit Friedrich Wührer (Klavierkonzert G-dur von Beethoven) und den Wiener Symphonikern. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Werke von Händel, Haydn, Beethoven, Friedrich dem Großen u. a. m. 20.15 bis 22: Bunter Abend mit Wiener Solisten, Chören und Orchestern.

Der freie Tag der berufstätigen Hausfrau

Klärung von Zweifelsfragen: Betriebsverlagerung, Wahl des Wochentages, Urlaubsanspruch

Gelegentlich ist die Frage aufgeworfen worden, ob Frauen, die infolge einer Betriebsverlagerung außerhalb ihrer Wohnstätte untergebracht werden, den Anspruch auf den Hausarbeitstag behalten. Sie ist nach dem neuen Erlaß vom 4. Mai ds. Js. zu bejahen, wenn diese Frauen ihre bisherige Wohnung und ihre Angehörigen weiterhin zu betreuen haben. Eine wohlwollende Behandlung muß ferner den Frauen zuteil werden, die infolge Bombenschadens ihre eigene Wohnung verloren haben. Der Erlaß bestimmt daher, daß diesen Frauen Hausarbeitstage weiterzugewähren sind, wenn sie durch häusliche Pflichten weiterhin in erheblichem Umfange beansprucht werden.

Diese Bestimmung der Freizeitanordnung, daß die durch Hausarbeitstage ausfallenden Arbeitsstunden im Rahmen der 96stündigen Doppelwoche vor- oder nachgearbeitet werden soll, ist vielfach falsch verstanden worden. Von verschiedenen Seiten wurde angenommen, daß der Anspruch auf Hausarbeitstage entfällt, wenn die Vor- oder Nacharbeit aus betriebstechnischen Gründen nicht geleistet werden kann. Eine solche Auslegung würde jedoch nach den Ausführungen von Oberregierungsrat F. H. Schmidt im neuesten Heft des Reichsarbeitsblattes dem Zweck der Anordnung, den durch mehrfache Pflichten stark belasteten Frauen eine Erleichterung zu verschaffen, nicht gerecht werden. Die Bestimmung über die Vor- und Nacharbeit enthält zudem nur eine „Soll"- und keine „Muß"-Vorschrift. Der Anspruch auf Hausarbeitstage bleibt daher auch dann bestehen, wenn Vor- oder Nacharbeit nicht geleistet werden kann. Soweit Vor- oder Nacharbeit geleistet wird, braucht sie nach § 4 der Arbeitszeitordnung nicht mit einem Zuschlag vergütet zu werden.

Weiterhin sind Zweifel geäußert worden, ob Hausarbeitstage in den sogenannten Feiertagswochen zu gewähren sind, also in den Wochen mit fünf oder weniger Werktagen (Wochen nach Ostern, Pfingsten usw.). Der Hausarbeitstag soll den Frauen die Durchführung der Wäsche, die Erledigung größerer Einkäufe, die Vorsprache bei Behörden usw. ermöglichen; diese Aufgaben können an Feiertagen nicht erfüllt werden. Der Anspruch auf Hausarbeitstage muß daher auch für die Feiertagswochen bestehen bleiben.

Ferner sind zur Frage der Wahl des Wochentages, an dem der Hausarbeitstag gewährt werden soll, vereinzelt Meinungsverschiedenheiten aufgetreten. Das Bestimmungsrecht steht grundsätzlich dem Betriebsführer zu, der hierbei die Erfordernisse des Betriebes berücksichtigen muß. Jedoch soll auch den Wünschen der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder Rechnung getragen werden, die z. B. die Wäsche nur an bestimmten Wochentagen durchführen können. Von manchen Frauen wird der Samstag wegen der Anhäufung der häuslichen Pflichten an diesem Tage bevorzugt, andere wiederum ziehen einen anderen Wochentag vor. Der Samstag wird z. B. aus dem Grunde abgelehnt, weil der Nachmittag in der Regel ohnehin arbeitsfrei ist. Die Auffassung, daß der Hausarbeitstag aus diesem Grunde nicht auf den Samstag gelegt werden dürfe, geht, wie in dem neuen Erlaß festgestellt wird, fehl.

Die durch Hausarbeitstage ausfallenden Arbeitsstunden werden, von besonders gelagerten und vom Reichstreuhänder der Arbeit genehmigten Einzelfällen abgesehen, nicht bezahlt. Vom Lohn oder Gehalt darf jedoch nur der den tatsächlich ausfallenden Arbeitsstunden entsprechende Betrag abgesetzt werden. Das Monatsgehalt einer weiblichen Angestellten, deren Hausarbeitstag auf einen Samstag mit sechs Arbeitsstunden fällt, darf daher z. B. nicht um ein Sechsundzwanzigstel, sondern nur um einen entsprechend geringeren Prozentsatz gekürzt werden. Ist in einem Zeitraum von ein oder zwei Wochen regelmäßig ein Werktag ohnehin arbeitsfrei, so kann nicht ein weiterer Werktag als Hausarbeitstag verlangt werden.

Besonderes Interesse beansprucht mit Rücksicht auf die herannahende Sommerzeit die Frage, wie bei Urlaubsgewährung zu verfahren ist: Der Anspruch auf Hausarbeitstage innerhalb eines vierwöchigen Zeitraumes entfällt, wenn dieser Zeitraum durch Urlaub unterbrochen oder wesentlich verkürzt wird. Frauen, die Anspruch auf einen Hausarbeitstag innerhalb von vier Wochen haben, behalten jedoch den Anspruch auf einen Hausarbeitstag, wenn sie in diesem Zeitraum an mindestens 12 Tagen arbeiten.

76 Millionen Strickwarenreparaturen

Um den mit der Dauer des Krieges stark gestiegenen Reparaturbedarf der Verbraucher soweit wie möglich zu befriedigen, sind seit einiger Zeit neben dem Handwerk auch die Betriebe der Bekleidungsindustrie mehr und mehr auf die Ausführung von Reparaturen umgestellt worden. Voraussetzung dafür war neben der Auswahl der hierfür geeigneten Industriebetriebe der Aufbau von besonderen Annahmestellen vorwiegend des Einzelhandels, von denen die ausbesserungsbedürftigen Bekleidungsstücke zu den Industriebetrieben und von diesen wieder zurück an den Verbraucher gelangen. Diese organisatorischen Voraussetzungen sind im wesentlichen in der ersten Hälfte des Vorjahres geschaffen worden. Nunmehr liegt für die Wirkerei- und Strickereiindustrie der erste Bericht über die Erfolge vor, die mit der Einschaltung der Industriebetriebe in die Reparaturaktion erzielt worden sind. Daraus ergibt sich, daß in diesem Industriezweig schon seit Jahren Betriebe vorhanden waren, die in besonderen Abteilungen auch Reparaturen an Wirkwaren und Trikotagen vornahmen, und daß es sogar schon einzelne Betriebe gab, die sich ausschließlich mit Reparaturen beschäftigten. Auf diesen Anfängen konnte der Reparaturbevollmächtigte für die Wirkerei- und Strickereiindustrie aufbauen und allmählich etwa 1000 Betriebe ganz oder teilweise von der Neuanfertigung auf Instandsetzungsarbeiten umstellen. Wie die „Textilzeitung" mitteilt, konnten mit diesem Apparat im Vorjahr 78 Millionen Wirk- und Strickwarenreparaturen durchgeführt werden. Das sind 10 Millionen mehr, als die ursprüngliche Planung als möglich veranschlagt hatte. Nach den Berechnungen des Reparaturbevollmächtigten konnten durch diese Reparaturaktion im Vorjahr bereits 5,8 Millionen Kilo Rohstoffe eingespart werden. Die Kapazität der Reparaturbetriebe ist inzwischen weiter gesteigert worden, andererseits hat allerdings auch der Reparaturbedarf weiter zugenommen.

Evakuierung beeinflußt Bierabsatz

In der ersten Hälfte des Brauwirtschaftsjahres 1943/44 sind die Ausstoßziffern und die Erträge etwas unterschiedlich gewesen. In den luftbedrohten Gebieten haben Evakuierungsmaßnahmen zu einem gewissen Rückgang der Ausstoßziffern geführt, während in den übrigen Reichsgebieten der Absatz des vorangegangenen Jahres im wesentlichen gehalten werden konnte. Hierzu hat das milde Winterwetter und ferner die Tatsache beigetragen, daß in anderen alkoholhaltigen Getränken das Angebot verhältnismäßig gering war. Da die Herstellung von Austauschbier weitere Fortschritte machte, konnten die Versandschwierigkeiten in bescheidenem Rahmen gehalten werden. Da sich erfahrungsgemäß - abgesehen von den Einflüssen der Sommertemperatur auf den Absatz - die Verhältnisse bei den Brauereien in der zweiten Hälfte ihres Wirtschaftsjahres nicht zu stark ändern, kann man annehmen, daß die Brauereiergebnisse auch für 1943/44 nicht unbefriedigend sein werden.

Alteichenrinde als Gerbstoff. Nach dem argentinischen Quebrachoholz und chemischen Gerbstoffen wird immer noch wie seit altersher Gerblohe aus Eichenrinden gewonnen. Es ist dies eine Spezialindustrie des Siegerländer Bezirks, dessen Absatz an Eichenlohe sich in den Kriegsjahren etwa verdoppelt hat und gegenwärtig etwa 2000 Tonnen pro Jahr beträgt. Bisher verwandte man hierzu aber nur die Rinden von 15- bis 20jährigen Eichen. Neuerdings angestellte Versuche, auch die Rinde alter Eichen für die Lohgewinnung zu verwenden, sind durchaus erfolgreich gewesen. Der einzige Unterschied ist, daß das Leder im Ton etwas dunkler ausfällt als bei der Verwendung der Lohe junger Eichen.

Stoff und Stil / Zur Frühjahrsausstellung oberrheinischer Kunst in Straßburg

Im Hauptsaal des Alten Schlosses zu Straßburg, in dem die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein, unterstützt vom Reichspropagandaamt Baden-Elsaß, die Frühjahrsausstellung oberrheinischer Kunst ausrichtete, auf die wir schon mehrfach hinwiesen, zieht schon durch sein großes Format ein Bild des Karlsruher Malers Carl Vocke den Blick auf sich, das der Künstler den „Hüter der Heimat" benannte. Es zeigt einen Ritter in eherner Rüstung, in der Rechten das bloße Schwert in der eisernen Faust, in der Linken die Fahne, die ihn wie einen Mantel umhüllt. Man möchte einen Augenblick an den Florian Geyer, an Franz von Sickingen oder selbst an den Berlichinger Goetz denken und vermuten, die geschichtliche Gestalt würde hier beschworen, um den heidischen Geist unserer Zeit, die Aufgabe des kämpfenden Mannes an großen Beispielen der Vergangenheit sichtbar zu verankern. Übersähe man selbst, daß auf Porträthaftigkeit mit diesen Rittern, von denen das Volk ja festumrissene Vorstellungen hat, verzichtet wurde: die Landschaft, in der dieser „Hüter der Heimat" steht, gäbe zwingend Aufschluß darüber, daß der Maler genau umgekehrt dachte, als er diesen Schwert- und Fahnenträger schuf. Ihn umgibt nämlich eine sehr fein ausgemalte, zeichnerisch sauber grundierte, in der Ruhe und Anmut ihrer Natur kaum bewegte Landschaft, nicht jene von Brand und Plünderung, von Vernichtung und entfesselten Leidenschaften durchtobte, aufgewühlte Unruhe, wie sie uns etwa für die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges oder der Bauernkämpfe, für die Zeitalter also der weltanschaulichen und sozialen Kriege in unserem Volk, gegeben erschienen. Was hier als Wille bildhaft wurde, ist ein ursächlich völlig anderes. Es ist der Versuch der Kunst, die Gesinnung und Haltung, die Aufgabe des Menschen unserer Gegenwart, das Ethos unseres Krieges in eine allgemeingültige, von den zeitgebundenen Erscheinungen gelöste und in jedem Zuge monumental wirkende Anschaulichkeit zu fassen, das Denken und Empfinden, das Erlebnis in seinem letztgültigen seelischen Niederschlag ins Sinnliche von Form und Farbe zu übersetzen.

Mit diesem Bilde Vockes, das, statuarisch gehalten, seinen dynamisch gespannten Widerpart in Carl Baums „Sieger" findet, in dem die überlieferten Stoffe vom heiligen Georg und heiligen Michael, von Ritter, Tod und Teufel, von Drachentötern und Dämonenkämpfern am Thema eines nackt zu Pferd sitzenden Streiters erneuert werden, der, das Hakenkreuzbanner schwingend, einer schöneren Welt des Lichtes entgegenreitet, ist das besondere Problem dieser Ausstellung jenseits aller abstrakten oder doktrinären Programmstellung gekennzeichnet. Sie will den Beginn einer Ausstellungsreihe machen, in der die Maler unserer Zeit sich nicht nur einhellig zur Weltschau unseres Volkes bekennen, sondern auch anstreben, ihre Vorgänge, ihre Ereignisse, ihre innerste Erfülltheit im Bilde zu symbolisieren.

Denn nur um die Symbolgeltung kann es sich angesichts solcher Aufgaben für die Kunst handeln. Das Ereignisbild selbst haben wir ja schon in den verschiedensten Formen und Techniken, vor allem im Kriegsbild, das unsere Künstler im grauen Rock von den Fronten heimbrachten. Sein Zweck war vorwiegend illustrativ. Ihm galt es, mit realistisch verläßlichen Mitteln auszusagen, was war und was ist an Vorgängen des Krieges, was an Geschehnissen, Handlungen. Kämpfen sein Wesen ausmacht und prägt. Diese Malerei oder Graphik bezog folgerichtig die Stätten des Kampfes ein, die Ostlandschaft zum Beispiel, wie sie Kurt Bechtel aquarellierte oder wie sie R. Diebold sah, die Zeichnungen Anton Hecks vom Krieg in der Steppe, die „Landschaft bei Borowathka" von Camill Hirtz, die „Schlachtschiffe im Kanal" von Emil Krause, die „Ausgebrannte Kirche" Alexander Rennera, die „Umkämpfte Höhenstellung" Wilhelm Wickertsheimers, die Werke von Rudolf Kreuter, der die „Artillerie auf dem Transport" oder den „Posten bei minus 32 Grad Celsius" darstellte. Sie sahen den Krieg in jener Weite, aus der er die Gemeinschaft des Volkes erfaßte und neuverschweißte, und zeigte deshalb auch die „Wissenschaftler im Kriegseinsatz" (Ludwig Wagner), den Rüstungsbetrieb und sein Schaffen (in Temperas von Herm. Kupferschmid). Sie erfaßte den soldatischen Menschen im Einzelporträt (Burte, Graß, Hodapp mit dem Bildnis Dr. Katternanns) und die Menschen der Fremde, die Volkstypen im Feindland, denen der deutsche Soldat begegnete (H. Koehler, „Russisches Mädchen", „Russin mit Kopftuch"). Das alles haben die deutschen Kunstausstellungen, voran die Große Deutsche in München, von Beginn des Krieges an als ein wertvolles und mit Bedacht zu pflegendes Teil des bildenden Schaffens betrachtet und herausgestellt.

Diese oberrheinische Kunstausstellung will einen Schritt weiter gehen. In ihm liegt ihr besonderer Reiz für den Betrachter, ihre Idee für den Veranstalter, doch auch, wie man offen hinzufügen darf, ihre Problematik aus dem Gesichtsfeld des Heute, ihre Gefahr. Sie möchte nämlich den Lebenskampf unseres Volkes an Front und Heimat im Kunstwerk lebendig machen, die Kunst in den politischen und weltanschaulichen Kampf unserer Zeit gestellt wissen. All die oben genannten Bilder jedoch sind, mit der Ausnahme von Vockes „Hüter der Heimat" und von Baums „Sieger", tatsächlichen, von der Weltanschauung unabhängigen Inhaltes. Der Lebenskampf soll somit vom Künstler ideologisch erfaßt, nicht lediglich im Ereignisablauf dargestellt werden. Damit wird der Ausstellung eine bestimmte Tendenz gewiesen, wenigstens für ein gut Teil der gezeigten Werke. Die Ausstellung soll hinfort repräsentativere Bedeutung haben. Da sie jedoch hinsichtlich der Zahl der gezeigten Werke (an die 250 Stücke) keine Beschränkung, hinsichtlich der malerischen Qualität keine Steigerung erkennen läßt, verlagert sich der Nachdruck ihrer Gültigkeit vom Stil auf den Stoff.

Nun hat der Künstler zwar zu allen Zeiten Auftragswerke geschaffen, zumeist um sein Leben zu bestreiten. Aber sie rangieren heute fast ausnahmslos unter den Gelegenheitswerken. Der Begriff hat etwas Abwertendes in sich. Meisterwerke werden aus einer künstlerischen Überzeugung geboren und sind dann ein gültiger Ausdruck für ganze Epochen, wenn die Weltschau einer Zeit und die Überzeugung eines Künstlers sich völlig decken und ihre ideale Harmonie an einem Stoff aufgezeigt wird, aus dem die Weltschau des Volkes verbindlich spricht. Man braucht nicht einseitig historisierend anzuführen, die Madonnen Dürers oder des Barock seien erst mehr als anderthalb Jahrtausende nach Christi Geburt entstanden, oder das Inbild des Fridericus, so wie es in der Seele des Volkes lebt, habe nicht das achtzehnte Jahrhundert, sondern erst Adolf v. Menzel gestaltet. Man wird dem Künstler trotzdem einräumen, daß er Abstand zu den Ereignissen braucht, selbst wenn er den Krieg ganz und groß als Bewährung der nationalsozialistischen Weltanschauung durchlebt.

Die Gefahren für den Künstler sind sonst, daß er, auf den Stoff hingelenkt, zum Stil des Plakates abirrt oder um des Gedankens willen der Kultur der Form enträt. Schon deshalb mußte die Ausstellung ihren Rahmen weiterspannen, schon deshalb haben in ihr neben den „Ostkämpfern" Sauters und den Bildern vom Kampf der Waffen-SS, die, hier schon besonders gewürdigt, der Mannheimer Maler Herbert Lentz schuf, die rein malerisch anmutigen Landschaften vom Oberrhein, die privaten Porträts Stoßkopfs und Kamms, Hempflings und Drechslers so gut Raum wie die sinnlich blühenden oder ruhig kühlen Akte Hempflings und Ludwigs, die aus der Freude am Schönen erstanden, wie die kleinen graphischen Kostbarkeiten Gamppas, und wie endlich die Plastik, die in beschwingten Großstücken (Gutmann, „Mäher", Schließler, „Kugelstoßer" und Sutors leicht barock dekoriertes Brunnengruppe) so viel Edles und Beredtes gibt wie in den durchgeistigten Bildnisköpfen Schreiners.

Die Bindungen der Romantik sind stark im Lande zwischen Bodensee und Vogesen, zwischen Pfalz und Alpenländern. Das Zeichnerische ist das beste Erbteil seiner Maler. Doch das Malerische erschien schon in den letzten Ausstellungen ursprünglicher erregt und löste den Stil der oberrheinischen Kunst aus der Gefahr der Erstarrung. Die Kunstinhalte werden sich diesen Malern in ihrer Ganzheit erschließen. Ihr Boden ist jung genug, und der Atem der Landschaft drängt zum Fortschritt. Man wird die Entwicklung zuversichtlich abwarten. Ihr wollte diese Frühjahrsausstellung Wegweiser sein für das Bild von unserer Zeit.

Dr. Peter Funk.

Die alte Weserstadt Minden plant für 1944/45 sechs städtische Konzerte. Die Reihe wird am 15. September von Prof. Hugo Balzer mit dem Düsseldorfer Orchester eröffnet.

MARCHIVUM

Der unbekannte Soldat / Eine kleine Jugenderinnerung

Im letzten Krieg war ich noch ein kleines Ding; doch so klein ich auch war, so groß war meine Begeisterung für unsere Soldaten. Meine Mutter und die fast um zehn Jahre ältereSchwester versorgten unsere im Felde stehenden Verwandten mit Päckchen und Briefen. Das war eine Selbstverständlichkeit. Daß aber meine Schwester daneben einen unbekannten Soldaten betreute, von dem sie mir oft wahre Wunderdinge erzählte, erschien mir wie ein Wirklichkeit gewordenes Märchen. Und ich wünschte mir sehnlichst auch einen solchen Helden. Ich bat und bettelte bei Mutter so lange, bis sie mir versprach, es fände sich vielleicht auch für mich solch ein unbekannter Soldat, wenn ich nur recht brav sei. Ja, das wollte ich: recht brav sein. Und es kamen schwere Tage des Aufpassens und sich Zusammennehmens. Sie wurden belohnt: Eines Abends beim Zubettgehen sagte Muttchen zu mir, es sei soweit, es habe sich ein unbekannter Soldat gemeldet, er heiße A. H. und der gehöre nun mir ganz allein. Meine Wonne kann ich nicht beschreiben. Wäre das Christkind höchstselbst zu mir gekommen, hätte ich nicht glücklicher sein können. Und so schloß ich meinen Soldaten gleich ins Abendgebet ein und entschlief selig.

Nun begann für mich ein neues Leben: Betriebsamkeit und Tatendrang erfüllten mich, denn manche wohlverrichtete Arbeit belohnten meine Eltern mit einem Fünfer oder Zehner, der gespart wurde zum Päckchen für „ihn". Zuerst aber sollte der erste Brief geschrieben werden. Selbst schreiben konnte ich ihn nicht, so weit war ich mit meinen sieben Jahren noch nicht in die Kunst des Schreibens vorgedrungen; ich diktierte also meiner Schwester, und es gab fast Tränen, weil sie nicht den nötigen Ernst und die nötige Ausdauer aufwies dabei. Zuguter Letzt aber war der Brief doch fertig und ich trug ihn am nächsten Morgen selbst zum Briefkasten.

Es dauerte nicht lange, da kam die Antwort. (Mutter las vor, und ich hatte das unbedingte Gefühl, es sei eine besondere Ehre für sie, daß sie's durfte.) Sie fing an mit „Sehr geehrtes gnädiges Fräulein" und endete mit „Ihr sehr ergebener A. H." - wer kann das Hochgefühl ermessen, das mich erfüllte! Nie mehr in meinem späteren Leben war ich so von meinem Wert und meiner Wichtigkeit überzeugt, wie in jenen Wochen.

Das Päckchenmachen für meinen unbekannten Soldaten war mir eine heilige Handlung, um so mehr, als ich diese ja selbst und allein fertigstellen konnte, während meine Briefe nach wie vor von meiner Schwester geschrieben, im Wortlaut aber mit viel Kritik und Überlegung von mir verfaßt wurden.

Mein ganzes kleines Leben stand unter dem Zeichen meines Soldaten. Wurden Extrablätter ausgerufen, so rannte ich was das Zeug hielt, um eines zu erstehen, in der festen Überzeugung, daß A. H. zu jedem Sieg ein groß Teil beigetragen habe.

Eines Tages kam ein Brief, in dem stand, A. H habe bald Urlaub und komme, wenn es mir recht sei, zu uns zu Besuch, um mich persönlich kennen zu lernen. Ob es mir recht sei!? Welche Frage! Wenige Stunden später schon quälte ich meine Schwester, daß sie die Antwort schreibe: Selbstverständlich soll er, müsse er kommen, und ich freue mich schrecklich.

Ja, ich freute mich schrecklich. Und hatte doch hunderterlei Bedenken, ob es meinem Märchen - Prinzen - Soldaten auch schön genug wäre bei uns. Ich entdeckte plötzlich eine ganze Reihe von Abscheulichkeiten in unserer Wohnung, und es schien mir eine extra für mich vom Himmel geschickte Erlösung, als uns gerade in der Zeit eröffnet wurde, die Wohnung werde bald neu tapeziert.

Na ja, darnach - dachte ich mir - wenn alles frisch und sauber sei, könne „er" ja kommen. Und ich legte mir bis ins kleinste alles zurecht: an welchem Platz er sitzen solle, welches Tischtuch aufliegen müsse und daß er natürlich die schönste Tasse bekäme.

Ach, aber ach, es kam anders: Die Tapezierer waren mitten im Werk, alle Möbel waren verstellt und mit Tüchern verhängt, es war eine drangvolle Enge und eine große Unordnung in der Wohnung - da klingelt's. Mutter geht halb ärgerlich zur Tür: „Wer ist denn das schon wieder!" Ich gehe ihr nach und sehe: draußen steht ein großer, blonder Soldat mit Brille und einem winzigen Schnurrbärtchen, macht eine steife Verbeugung, sagt, er sei A. H. und wolle Fräulein Ruth besuchen. Da lacht Muttchen hell, bittet ihn herein, entschuldigt und erklärt den Durcheinander, schiebt mich dann vor und sagt: „Und das ist also unsere Ruth, die ja so gespannt ist auf Sie." Mir wird schrecklich heiß, ich reichte ihm die Hand und spüre im gleichen Augenblick eine riesige Enttäuschung in meinem Gegenüber, ein großes, ungutes Erstaunen. Da sagt er auch schon: „Ja, aber das sit ja ein kleines Mädel, ein Kind! Ich dachte, Fräulein Ruth sei eine junge Dame?" Nun ist mir nicht mehr heiß, mich friert im innersten Herzen, es ist alles wie in einem bösen Traum, aus dem ich nicht erwache, als Mutter lachend berichtet, ich sei wirklich die Ruth, die ihn mit Päckchen und Briefen bedacht habe. Zwar sei ich noch klein, aber darum doch nicht weniger stolz auf und besorgt um meinen Soldaten, der ja nun nicht mehr unbekannt sei. So redet sie, ich höre alles wie aus weiter Ferne, spüre ihren Kuß auf meiner Stirn - aber nichts kann die unendliche Enttäuschung bannen ,die zwischen mir und dem jungen Soldaten steht.

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Bald schellte es wieder. Meine Schwester stürmte, die Schülermütze keck auf den blonden Haaren, herein, begrüßt erstaunt den Besuch, der sich galant erhebt, wieder seine steife Verbeugung macht. Und da fällt schon die Enttäuschung von ihm ab, schon unterhält er sich lebhaft mit meiner Schwester. Sie erzählt von einer Schulfeier, bei der sie ein Gedicht aufzusagen habe, Herr H. erzählte vom Felde - ich sitze zwar dabei, gehöre aber so gar nicht dazu, schlucke mit Not Kaffee und Tränen, und auch Mutters liebevoller Versuch, mich in die Unterhaltung einzubeziehen, mißlingt. Da schleiche ich mich davon, hole mir meine Lieblingspuppe und schluchze ihr im hintersten Zimmerwinkel hinter den vorgerückten Möbeln mein Herzeleid vor, das Leid, nicht ernst genommen zu werden.

Bis dahin ist mir alles genau im Gedächtnis, so genau als sei es dieser Tage erst geschehen. Wie aber dieser so verhängnisvolle Tag zu Ende ging, weiß ich nicht mehr. Dsa aber weiß ich: Kein Erwachsener kann tieferen Schmerz empfinden als ich kleine Person damals. Es war die erste harte Enttäuschung meines Lebens. Lange noch kostete es mich viel Überwindung, A. H. auch nur einen Gruß mitzuschicken, wenn meine Schwester ihm schrieb - Briefe allerdings, die ich nun nicht mehr diktierte.

R. Berg

Wir zwei

Ich fürchte vor dem Tod mich nicht,
Das macht, ich seh' dein Angesicht.

Das macht, ich hör dein gutes Wort,
Wie tausend Glocken schwingt es fort.

Das macht, daß du mir nahe bist,
Und alles wie verwandelt ist.

Das macht, daß ich nicht leben mag,
Nicht ohne dich, nicht einen Tag.

Wie gnadenlos ist dieser Stern,
Wenn du nicht nah, wenn du mir fern.

Doch alle Götter sind mir gut,
Wenn deine Hand in meiner ruht.

Richard Drews

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 13.30, 16.00, 18.20 Uhr: **„Romantische Brautfahrt".** Ein humorvoll-abenteuerlicher Wien-Film mit Maria Harell, W. Albach-Retty, Christl Mardayn, Paul Hörbiger, R. Romanowsky, Otto Treßler, Rudolf Carl. - Musik: Anton Profes. Regie: Leopold Hainisch. Kulturfilm „Salz der Berge". Deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl. ab 13.30 Uhr (Einlaß durchgeh.) Der neue Bavaria-Film: **„Das Lied der Nachtigall"** mit Elfie Mayerhofer, Joh. Riemann, Margot Hielscher, Theo Lingen, Paul Kemp, Will Dohm usw. Kulturfilm in Farben: „Die Große Deutsche Kunstausstellung München 1943". Deutsche Wochenschau. Jugendl. zugel.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11.00 vorm. in Erstaufführung. Eine meisterliche Filmschöpfung v. Prof. Carl Froelich: **„Familie Buchholz".** Ein Ufa-Film. Henny Porten, Gustav Fröhlich, Elis. Flickenschild, Marianne Simson, Grethe Weiser, Albert Hehn, Erich Fiedler, Käthe Dyckhoff, Paul Westermeier, Hans Zesch-Ballot. Spielleitung: Prof. Carl Froelich. Ein heiterer, von sprühendem Witz durchpulst. Film. Neueste Wochenschau. Kulturfilm: „Der Kumpel". Jugend nicht zugelassen. Beginn 11.00, 1.30, 3.45, 6.20 Uhr. Hauptfilm beg. in Abendvorstell. 7.10 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. **„Meine Frau Teresa".** Ein Tobis-Film mit Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Rolf Weih, Harald Paulsen, Mady Rahl, Otto Graf. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. Täglich ab 3.00, 5.00 und 7.00!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Die Jungfern vom Bischofsberg".** Die lust. Abenteuer vier charmant. Schwestern m. Carla Rust, Hans Brausewetter, Lina Carstens, Käthe Dyckhoff, Max Gülstorff u. a. - Neueste Woche! Jugendliche ab 14 Jahr. zugel. Täglich ab 3.00, 4.55 und 6.30! Letzter Hauptfilm 7.15!

Konzerte

4. Symphonie - Konzert, Sonntag, 4. Juni 1944, vorm. 10.15 Uhr, im Ufa-Palast, N 7, 3. Es spielt das Nationaltheater - Orchester unter Leitung von Dr. Willem van Hoogstraten, Dirigent des Mozarteum-Orchesters Salzburg. Solistin: Ilse Charlemont-Zamara, Harfe. - Eintrittskarten zu RM 2.- und 3.50 sind auf der Kreisdienststelle Rheinstr. Nr. 3, Zimmer 5, u. im Musikhaus Heckel, N 4, 11, erhältl.

Gaststätten — Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte, Haus Stadtschänke. Haupt-Restaurant und Planken-Automat geöffnet. Hauptausschank Durlacher Hof.

Großgaststätte „Zum Stadtkrug" im Hause Carl Theodor, O 6, 2. J. Dorst u. Frau, früh. Gaststätte „Z. Neckartal". Durchgehend geöffnet. Warme Küche bis 21 Uhr. Habereckl-Bier.

Siechen im Alsterhaus Großgaststätte. Der vordere Gastraum eröffnet. Küche unter persönl. Leitung. Warmes Essen bis 20½ Uhr. Ruf Nr. 413 97.

Verloren

Dklbl. Kostümjacke mit Seidenfutter u. weiß., eingenäht. Zeichen im recht. Vorderteil, am Kaiserring od. in Straßenbahn Friedrichsbr. - Rheinstr. verlor. Geg. Bel. abzugeb. bei Frau M. Lerch, Ilvesheim, Schloßstr. 30.

Brille vor d. Hause Rüdesheimer Str. 21 verlor. Bitte b. Waßner, Rüdesheimer Str. 21, abzugeb.

Am 28. Mai, mittags, von Langerötterstr. zur Carl-Benz-Straße dklgrün. Badeanzug verl. Abzg. geg. Bel. bei Brunn, Langerötterstraße 24.

Am Samstag, den 27. Mai, 15 Uhr, a. d. Wege Mittelstr.-Waldhofstr., Straßenbahn, Linie 10, OEG-Bahnhof - Heidelberg silb. Herrenuhr mit Sprungdeckel u. Goldrand sowie anhäng. gold. Kette verl. Der Finder wird gebet., dieselbe geg. Bel. abzg. bei A. Kopf, Mittelstraße 38, 4. St.

Von Sonntag auf Montag v. Tennisplatz bis zur Tullastraße 19 ging schwarze Da.-Mütze verl. Geg. Bel. abzug., da Andenk., bei Tilly Schönbein, Tullastraße 19.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 19 Uhr Vorstellung. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. - Jugendliche unter 18 J. haben keinen Zutritt.

Geschäftl. Empfehlungen

Nuhra - Nu gegen Sonnenbrand. - Fl. -.95, 1.75. Planken-Drogerie Erle, Mannheim, D 2, 9.

Im Garten gibt's jetzt viel zu tun ......, und bisher ging die Gartenarbeit nicht immer ohne kleine Verletzungen ab. Dafür sorgte der Stacheldraht, die Scherbe im Radieschenbeet, der Nagel im Spatengriff .... kurz: die eigene Unachtsamkeit. Meistens waren es Kleinunfälle, die bei einig. Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Wenn auch in solchen Fällen Traumaplast, das heilende Wundpflaster, schnelle Hilfe brachte, so muß doch heute daran gedacht werden, daß Traumaplast knapp ist und unseren Soldaten an der Front ausreich. zur Verfügung stehen muß. Verletzungen verhüten heißt Traumaplast sparen.

Der Soldat an der Front — und nach ihm die Männer u. Frauen im kriegswichtigen Heimateinsatz müssen viel stehen und laufen, um ihre Pflicht für Deutschland zu erfüllen. Für sie alle ist es deshalb zur Erhaltung der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit besonders wichtig, ihre Füße durch das belebende und stärkende Saltrat-Fußbad zu pflegen. Saltrat muß also in erster Linie diesen Helfern zu Deutschlands Sieg vorbehalten bleiben — wir anderen müssen heute zu ihren Gunsten verzichten. Darum: Saltrat an die Front schicken — und: in jedem Fall sparsam damit umgehen! Saltrat ist nicht unbegrenzt lieferbar!

Krankheit - - keine Privatsache! Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Gesundung ist deshalb Pflicht; er muß die Kunst der Aerzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen. — Asta Arzneimittel.

Verschiedenes

Der w. Kundschaft des verstorb. Schuhmachermeisters Hans Dinkel zur Kenntnis, daß die Schuhe am Freitag, 2. Juni 1944, unter Vorlage der Kleiderkarte von 18-20 Uhr in U 5, 8 (Werkstatt) abgeholt werden können. Der Bruder Heinrich Dinkel.

Derjenige, der am 28. 5. 44 gegen Abend vom Bhf. Mhm.-Blumenau ein H.-Chrom-Fahrrad, Marke Tuhl, Nr. 32 971 mitgenommen hat, ist vom Bahnpersonal erkannt. Er wird dring. gebet., das Rad bis zum 5. 6. bei Müller, Sandhofen, Kalthorststr. 29, abzugeben, sonst Sicherstell. durch Polizei. Vor Ankauf wird gewarnt.

Entlaufen ein schwarz. Spaniel m. weiß. Brust u. Vorderfuß, a. d. Nam. Jonny hör., Halsband m. Namen gezeichn. Abz. geg. gute Bel. u. Erstatt. der Unkost. Mitteilung erb. an Kehrer, Ruf 530 51, Mannheim.

Bl. Wellensittich entflog. Abzug. geg. gt. Bel. Ackermann, Langstraße 91.

Obstgarten von Fachmann auf Kriegsdauer zu pachten ges. ✉ unter Nr. 8368 B an das HB.

Wer übernimmt regelmäßig Gartenarbeiten? Heinrich-Hoff-Str. Nr. 20 (Almenhof).

Alleinst. ält. Frau od. Frl. findet Unterkunft in städtisch. Landstädtchen bei Mithilfe i. Haushalt. ✉ unter Nr. 8450 VS.

Die Frau, die d. Mantel i. Schloßgarten mitgenomm. hat, ist erkannt u. soll ihn zurückbring. F 4, 13, 2. Stock.

Kraftfahrzeuge

Ford-Eifel od. anderer kl. PKW, auch Kastenwagen, per sof. ges. Handelshaus „Hansa", Mannheim, Tullastr. 14. Ruf 427 18.

4 gebr. Autodecken, 450/18 oder 500/18 od. ähnl. Größe, zu kauf. gesucht, evtl. auch 4 ganze Räder mit dabei befindl. Decken. Asparaguskulturen Alsbach an der Bergstraße.

Offene Stellen

Industrieunternehm. in d. Donau-Alpengauen sucht für die Kostenabteilung stellvertr. Leiter, der mit allen in Frage kommenden Arbeiten des betrieblichen Abrechnungswes. vertraut ist. Ausführl. Bewerbungen m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, jetzig. Gehalt sowie Angabe des frühest. Dienstantrittes sind zu richten unter Kenn-Nr. B 154/422 (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Annonc.-Exped., Berlin-Schönebg., Gust.-Müller-Platz 5.

Statistiker(in) von Industrieunternehmen gesucht. Eintritt sofort, spätest. 1. 8. 1944. Eilangeb. sind zu richt. u. „33-18-1" an Ala, Wien I., Wollzeile 16.

Für größ. Betrieb in Frankreich werden gesucht: Personalsachbearbeiter(innen), Mitarbeiter(innen) für die Gefolgschaftsabteilung (Stichwort: Fra). Bewerber, die bereits in Gefolgschaftsabteil. größ. Werke tätig waren und über einwandfreie Umgangsformen im Verkehr mit Gefolgschaftsangehörigen u. Besuchern verfügen, werden gebeten, ausführl. Bewerbungsunterlagen unter Angabe der Gehaltsansprüche unter H. A. 5280 an Ala, Hameln/Weser, Straße der SA 29, zu senden.

Industrieunternehmen sucht für den Einsatz in den besetzten Westgebieten Finanzbuchhalter, Rechnungsprüfer, Maschinenbuchhalter. Bewerber, die auf den angegebenen Arbeitsgebieten bereits tätig waren, über eine entsprech. Erfahrung verfügen und deren Freistellung gesichert ist, senden ausführl. Bewerbungsunterlagen unt. Angabe der Gehaltsansprüche u. H. A. 5288 c an Ala, Hameln/Weser, Straße der SA 29 (20).

Palasthotel Mannheimer Hof sucht zum baldig. Eintritt: Warenbuchhalter(in) (evtl. kriegsbeschäd.), Bürokraft (männl. od. weiblich), Restaurantkellner, Kaffeeköchin, Hausdiener, Hausmädchen, Küchenhilfe (männlich oder weiblich).

Werk der eisenschaffenden Industrie Süddeutschlands sucht erfahr. Buchhalter od. Buchhalterin. Kenntnis in der Bedieng. v. Buchungsmaschinen ist notwendig. Eintritt baldigst. Bewerbungen von Wehrversehrten erwünscht. Handschriftl. Bewerbungen mit genauem Lebenslauf, Zeugnisabschrift usw. unt. Nr. 8418VS an das HB.

Wir suchen für unser Büro am Platze für die Buchhaltung und Lohnverrechnung eine Arbeitskraft, die diese Tätigkeit selbständig auszuüben vermag, ferner eine Stenotypistin. ✉ unt. Nr. 134 738VS an das HB.

Industrieunternehmen der eisenschaffenden Industrie in den Donau-Alpengauen sucht perf. Rechnungsprüfer(innen) u. Fakturisten(innen). Wirkl. befähigten Kräften bieten sich gute Aufstiegsmöglichkeiten. - Ausführl. Bewerb. mit den üblich. Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. usw.) unt. Nr. B 419/150 (unbed. anzugeb.) an Kappauf & Langbein, Ann.-Exped., Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Unternehmen der Metallindustrie in Berlin sucht Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter und Gehaltsbuchhalterinnen. Buchhalter u. Buchhalterinnen. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. frühestem Antrittstermin unter Fr. 30 498 an Ala, Berlin W 35.

Wir suchen für unser Werk in Westdeutschland tüchtig., verantwortungsvollen Lagerhalter und Einkäufer, mögl. bilanzsicher, der in der Lage ist, den Einkauf für die Werksküche selbständig zu führen und die Abrechnung termingemäß aufzustellen. Angeb. mit Angabe d. seitherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin. - 1 Koch für uns. Werksküche mit mittl. Belegschaft von in- und ausländisch. Gefolgschaftsmitgliedern. Verlangt wird die Zubereitung ein. schmackhaften u. der heut. Zeit angepaßt. Mittags- u. Abendkost. Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und frühest. Eintrittstermin. - Verschiedene Küchenhilfen und Putzfrauen ges. Stundenlohn. Die Bewerbungen sind einzureichen u. 57 898 VS an d. HB.

Lagerverwalter für das Materiallager mittl. Fabrik der eisenverarbeitenden Industrie ges. Es kommen nur Herren m. ausgedehnten Materialkenntnissen in Frage und die nachweisbar fähig sind, alle mit der Materialbewegung, Eingangs- und Ausgangskontrolle zusammenhängenden Arbeiten zuverlässig auszuführen. Bewerbungen mit handgeschrieb. Lebenslauf, Aufgabe v. Referenzen, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin u. Nr. 57 939 VS an das HB erb.

Lagerstellenleiter von Industriewerk ehestens gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. Kennwort „32 255" an Ala, Wien I., Wollzeile 16.

Statistischen Zeichner od. Zeichnerin sucht bekanntes Werk d. eisenerzeugenden und -verarbeitenden Industrie in den Donau-Alpen-Gauen. Der Einsatz soll im Rahmen der Organisationsabteilung erfolg. Es wird deshalb mit Rücksicht auf die verantwortliche Tätigkeit besonderer Wert auf eine vollkommen selbständig arbeitende Kraft gelegt. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, jetzigem Gehalt sowie Angabe d. frühest. Dienstantrittes sind zu richten mit Kenn-Nr. B 153/421 (unbedingt anzugeben) unt. Nr. 163973 an das Hakenkreuzbanner Mhm.

Nährmittelfabrik sucht Buchhalter, absol. bilanzsich., f. Durchschreibebuchführung (Taylorix) umsichtig, in ausbaufäh. Vertrauensstellung (eventl. Handlungsvollmacht). Handschr. Bewerb. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. u. Nr. 64 057 VS an das HB.

Für Leitung des Revisionsbüros ein. Unternehm. der Metallind. in Niederschlesien Persönlichkeit gesucht. Bewerb. m. handschrift. Lebensl. u. B. S. 10 516 an Ala Anz.-Ges. Breslau 1.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Berlin kaufmännische Angestellte, möglichst mit technischen Kenntnissen (männlich und weiblich). Ausführl. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 514 an Ala, Berlin W 35.

Größeres Werk in den besetzten Westgebieten sucht Lageristen, Materialdisponenten, Fachkräfte für Versand- u. Transportwesen, Magazinbuchhalter (Stichwort: Fra). Bewerber, die nachweislich erfolgreich auf den angegebenen Arbeitsgebieten tätig waren und deren Freistellung gesichert ist, senden ausführl. Bewerbungsunterlagen unt. Angabe der Gehaltsansprüche u. des Stichwortes unt. H. A. 5280 an Ala, Hameln/Weser, Straße der SA 29.

Kriegsversehrter für eine ausbaufähige u. sehr selbständige Tätigkeit als Büromaterial- und Drucksachen-Verwalter und -Betreuer gesucht. In Frage kommen: Drucker, Schweizerdegen oder Setzer, die ins Kaufmännische überwechseln wollen oder jüngere Kaufleute aus entsprechenden Geschäftszweigen. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. u. 71 903VS an das HB.

Industrieunternehmen in den Donau-Alpengauen sucht Gruppeneinkäufer für Kleineisen, Walzeisen, Oele u. Fette, Gummiwaren u. techn. Artikel. Bewerb. mit den übl. Unterlagen wie Lebensl., Lichtbild, Zeugnisabschrift sind unt. Angabe des frühest. Eintrittsterm. und der Kenn-Nr. B 165/425 (unbedingt anzugeb.) zu richten an Kappauf & Langbein, Annonc.-Exped., Bln.-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

Gr. Industriewerk Mitteldeutschlands, Nähe Braunschweigs, sucht z. baldmögl. Antritt Hollerith-Tabellierer und Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch z. Anlernen) und Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetriebl. Gehaltsrichtlinien. Bewerber und Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebet. Bewerbungen mit den erforderl. Unterlagen wie Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild und Angabe der Gehaltsanspr. sowie d. früh. Antrittsterm. zu richt. an Ann. Exped. Ed. Bocklage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28 unter Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben).

Für Werk der Metallindustrie in Berlin gesucht: Hollerith-Sortierer(innen), Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen. Schriftl. Angeb. m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und frühest. Antrittstermin un. Fr. 30 499 an Ala, Berlin W 35.

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf Nr. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter(innen), Adrema-Präger(innen), Abrechner(innen), Buchhalter und Lohnbuchhalter(innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker(-helfer), Anlernlinge f. Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider(innen), Büglerinnen). Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Für große zahnärztliche Praxis in den Donau-Alpengauen wird Techniker od. Technikerin gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit d. übl. Unterlagen, Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. früh. Antrittstermin erb. u. Nr. 155/424 (unbedingt anzugeb.) an Kappauf & Langbein, Annoncen-Expedition, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Pl. 5.

Gesucht für Industrieunternehmen in Berlin Hollerith-Tabellierer u. -Tabelliererinnen für D-11-Maschine und Rechenlocher 2. Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. früh. Antrittstermin unter Fr. 30 500 an Ala, Berlin W 35.

Feuerwehrmänner, Wachmänner, Pförtner u. Kraftfahrer werden von Industr.-Unternehmen der Ostmark dringend ges. Bewerb. mit den übl. Unterlagen, wie Lebenslf., Zeugnisabschr., jetz. Lohn u. Angabe des frühest. Dienstantrittes sind zu richten unt. Kenn-Nr. B 148/413 (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Ann. Exp., Berlin-Schöneberg, Gust. Müller Pl. 5.

Gärtner-Ehepaar findet sof. Stellung auf Besitz mit Gärtnerei in Oberbayern. Angeb. unter P. 8084 an Ala München 23, Ungererstraße 19.

Maschinist und Heizer f. Dampfkessel- und Maschinenbetrieb ges. Brauerei Beckh, Pforzheim.

Kraft für Lagerarbeiten (leichte Packarbeit), auch Kriegsbesch., sof. ges. Handgeschr. Bewerb. an Robert Zapp, Ladenburg, Marktplatz 1, Fernsprecher 490.

Zum bald. Eintritt gesucht: Perf. Koch od. Köchin, 2 Büfettfräuleins, tücht. Bedienungskräfte, Haus- od. Küchenbursche. Haus Stadtschänke, Mannheim.

Erstklassig. Klavierstimmer, der prima Reinstimmer sein muß, mit langjähr. Erfahrung in all. Reparaturen an Klavieren, Flügeln u. Harmoniums, in Dauerstellung für Sudetengau ges. Piano-Lutz, Komotau (Sudetengau).

Industrieunternehmen der eisenerzeugend. u. -verarbeitenden Industrie sucht für seine Hollerithabteil. Locherinnen, Sortierer(innen), Tabellierer(innen). Anfängerkräfte haben die Möglichkeit, ausgebildet zu werden. Bewerb. m. Lebenslf., Lichtbild, Zeugnisabschriften, jetz. Gehalt sowie Angabe des frühest. Dienstantritts sind zu richten unt. Kenn-Nr. 152/420 (unbed. anzugeben) an Kappauf & Langbein, Berlin Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Gießermeister für Schwermetallgießerei bald. ges. A 344/V 44. Ausführl. Bewerb. m. Unterlag., Eintrittstermin u. Gehaltsanspr. unter Nr. 46 215VS an das HB.

2-3 Sprengmeister für Tunnel- und Stollenbauarbeiten sof. gesucht. A 344/V. 44. Zuschrift. unter Nr. 46 210VS an das HB.

Stadtschänke sucht 1-2 Köche u. 2-3 tüchtige Kellnerinnen.

Hilfsarbeiter u. Bauhandwerker, a. stunden- u. schichtweise für Mannheim od. Bergstr. gesucht. Christian Herm. Schmidt, Mannheim, Waldhofstr. 8, Ruf 521 69, u. Laudenbach a. d. B. Ruf Heppenheim 235.

Baumagaziner f. Baustelle i. Nordbaden ges. Angeb. m. Tätigk.-Nachw. u. 134 713 VS an d. HB.

Wir suchen noch für sof. zur Wiedereröffnung in Jahresstellung Kochgehilfen od. tüchtige Beiköchin, Kochlehrling, Kellnerlehrling, Zimmermädchen, Hausmädchen, Küchenmädchen. Zuschr. erb. an Max Meisinger, Hotel Terminus, Baden-Baden.

Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Telefonistinnen sucht Industriebetrieb in entwicklungsfäh. Stellungen. Ang. mit den üb. Bewerb. Unterlagen u. „Ausbaufähig/8338" an Ala, Wien I., Wollzeile 16.

Industriewerk in den Donau-Alpengauen sucht zum sofortigen od. spät. Dienstantritt perfekte Stenotypistinnen, zuverl., mit guter Auffassungsgabe. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., jetzigem Gehalt, Gehaltsforderung sowie Angabe des frühest. Dienstantrittstermins sind zu richten u. Kenn-Nr. KL 111/400 (unbedingt anzugeben) an Annonc.-Exped. Kappauf & Langbein, Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

Begabte junge Mädchen über 17 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin oder Maschinenschreiberin in dreimonatig. Kurzlehrgang von Industrie-Unternehm. Mitteldeutschlands ges. Nach Abschluß des Lehrganges erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Unterbringung im Frauenwohnheim. Entlohnung ab Lehrgangsbeginn. Bewerbungen sind einzureichen u. R 848 an Midag, Dresden A 1.

Konzern sucht für neue Zentralbüros in Berlin Karteiführerinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen (auch jüng. Kräfte z. Anlern.), Maschinenschreiberinnen, Hilfskräfte für Registratur. Ausführl. Bewerbungen m. den üblichen Unterlagen unter Fr. 30 513 an Ala, Berlin W 35.

Mehrere jüngere weibliche Diplomkaufleute für interessante Arbeitsgebiete innerhalb unser. Organisations- u. Revisionsabteilung und für das Berichtswesen sucht Unternehmen der eisenschaffenden Industrie in der Ostmark. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., jetzig. Gehalt sowie Angabe des früh. Dienstantrittes sind zu richten unt. Kenn-Nr. B 144/414 (unbedingt anzugeben) an Kappauf & Langbein, Annoncen-Expedition, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Stenotypistinnen für Einsatz im Reichsgebiet u. in den besetzt. Gebieten gesucht. Eilangebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. sowie Freigabebescheinig. des letzten Arbeitgebers und Angabe des frühest. Antrittstermins unter Fr. 30 524 b an Ala, Berlin W 35.

Kontoristin mit sämtl. Büroarbeiten vertraut in leitende Stellg. für Textilgroßhandlung sof. gesucht. ✉ u. Nr. 8412VS an HB.

Je 1 perf. Stenotypistin für Einkaufs- und Verkaufskorrespondenz sowie 1 Kontoristin für Kontingent- u. Einkaufskarteiführung von größerem württ. Industrieunternehmen in mittlerer Provinzstadt z. bald. Eintritt ges. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr., Lichtbild sowie Gehaltswünschen u. Angaben d. früh. Eintrittstermins sind zu richten unter Ak. 1309 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Stenotypistinnen u. Kontoristinn. für Großbetrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. unt. Nr. 36011 VS an das HB.

Tücht. Kontoristin f. sof. od. spät. ges. Angeb. an: Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdirektion Mannheim, B 1, 9.

1 erfahrene Kontoristin für die Bearbeitung des Terminwesens u. der Ueberwachung der Karteiführung, ferner 1 perf. Stenotypistin für die Einkaufsleitung einer größeren Präzisionswerkzeugfabrik in Württemberg zum bald. Eintritt gesucht. Entsprech. Kräfte werden gebet., Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschr., Lichtbild sowie Gehaltswünschen u. Angaben ihres früh. Eintrittstermins zu richten unter Ak. 1310 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Fotografin od. Fotolaborantin für Fotolabor einer Maschinenfabrik zum bald. Eintritt ges. ✉ unter Nr. 93 501VS an das HB.

Kl. Verz.-Betrieb, Nähe Wasserturm, sucht intellig. Dame mit Kenntn. in Steno u. Masch. für ganz od. halbt. Beschäftigung. ✉ unt. Nr. 46 214VS an d. HB.

Stenotypistinnen für mögl. bald. Eintrittstermin gesucht. Bewerb. m. seith. [illegible] usw. erb. an Terrosa Werk Erich Roß, Heidelberg, Postfach 193.

Gewandte Kontoristin und perf. Stenotypistin sofort od. später gesucht. ✉ unter Nr. 45 370VS.

Weibl. Kraft (gegebenenfalls auch Anfängerin) mit gut. Schulbild., leicht. Auffassung, techn. Interesse und manueller Geschicklichkeit für feine Arbeiten von Betriebsleiter eines bekannten Unternehmens in Ludwigshafen zur Unterstützung im Speziallaboratorium. Betrieb und Büro baldmögl. gesucht. Angeb. erb. u. M. H. 4245 an Ala Mannheim.

Tankwärterin halbtags ges. Auto-Schmitt, Käfertal, Haltepunkt. Fernsprecher 537 92.

Tücht. Mitarbeiterin zur Unterstützung des Betriebsführers u. Leitung unseres Inlandsgeschäftes in Vertrauensstellung ges. Bewerberin muß mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut sein und insbesondere Stenografie u. Masch.-Schreib. vollkommen beherrschen. Bewerbungen mit den übl. Unterlagen unter F. M. 15136 an Ala Anzeigen Frankfurt am Main.

Für das kaufm. Sekretariat eines Unternehmens in größ. württ. Provinzstadt an pünktl. u. selbständ. Arbeiten gewohnte, vertrauensvolle Kontoristin mit guter Auffassungsgabe u. verbindl. guter Umgangsform gesucht. Bei Bewährung und erfolgter Einarbeitung Verwendung als Direktionssekretärin. Damen, die sich zu verändern wünschen und für solchen gehobenen u. selbständigen Vertrauensposten die notwendige Qualifikation besitzen, bitten wir um ihre Bewerbung. Schilderung der Verhältnisse, der seitherigen Tätigkeit mit Unterlagen, Beigabe eines gut. Lichtbildes u. Angaben über das gewünschte Gehalt sind zu richten unt. Ak. 1298 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Schiffahrts- und Speditions-Gesellschaft sucht per sof. oder später tücht. Stenotypistin, ev. für halbe Tage. ✉ u. 181 913VS.

Färberei Kramer su. Kleiderbüglerinnen u. Anlernmädchen f. Kleiderbügelei. Vorzustell. Seckenheimer Landstraße Nr. 270.

Für unsere Abteilung Kleinpack suchen wir ab sofort weibliche Hilfskräfte. Näh.: Hombuchstraße Nr. 5.

Gelernte Arbeiterinnen f. unsere Buchbinderei ges. (auch halbtagsweise). Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

2 Bedienungen u. 2 Küchenmädchen sofort gesucht. Löwenkeller, B 6, 12.

Zur Erledigung von Besorgungen innerhalb der Büros und in der Stadt wird Laufmädchen sof. gesucht. ✉ unt. Nr. 46 219 VS.

Tücht., sol. Servierfräulein für sof. od. spät. ges. Konditorei-Kaffee H. C. Thraner, Mhm., C 1, 8. Ruf 433 83.

2 Büfettfräulein sof. od. spät. ges. Bürgerautomat Schwöbel, K 1.

Ich suche für meine gutgeh. Gastwirtschaft weibl. Arbeitskraft, die mein Geschäft allein und selbst. führ. kann. ✉ 181969VS.

Alleinst. Frau findet Beschäftig. im Haushalt bei guter Unterkunft in landwirtschaftl. Betrieb, Nähe Ludwigshafen. ✉ unter Nr. 8376 B an das HB.

Suche zur Mithilfe im Haushalt u. Kantine (Vorort Mannheim) unabhäng. Frau od. Frl. Kost und Wohnung im Haus. ✉ unter Nr. 8443 VS an das HB.

Zuverl. fleiß. Frau, tierlieb., als Haushälterin für sof. in frauenlos. Haushalt nach der Bergstraße ges. ✉ u. Nr. 57 951VS.

Hausangestellte, 45-50 J., v. verheir. Lehrerin in bess. Landschulhaus, in Dauerstell. ges. ✉ unter Nr. 8449 B an das HB.

Aelt. Haushaltshilfe od. Pflegerin in Haushalt mit 3 Kind. mögl. sofort gesucht. ✉ u. 134 737VS.

Aelt. zuverläss. Hausgehilfin oder Stütze zu ält. Ehepaar ges. Frau Dr. Voigtländer-Tetzner, Heidelbg.-Schlierbach, Lindenweg Nr. 15, Fernsprecher 2630.

Putzfrauen für Büroreinig., ganztägig od. stundenweise sofort gesucht. Vorzustell.: Hakenkreuzbanner - Personalabteilung - Mannheim, R 3, 14.

Ordentl. Putzfrau z. Büroreinigen, ca. 3 Stund. tägl. (16-19 Uhr) gesucht. Leibnizstr. 2, 3. St. r.

Putzfrau für tägl. od. 3x wöchtl. (Zeit k. best. w.) für Reinig. von Büroräumen ges. Hansa, Kullmann, L 11, 10.

Stellengesuche

Fräulein, Kenntn. in Maschinenschreiben, sucht Anfangsstelle als Sprechstundenhilfe bei Arzt od. Zahnarzt in Mannheim od. auswärts. ✉ u. 181 903VS.

Suche für meine Tochter, 19 J., leicht körperbehindert, leichte Arbeit ✉ unt. Nr. 8419B.

Aelt. Person, früh. Fabrikdirektrice, zuletzt Leiterin im Einzelhandel, sehr anpassungsfäh., zuverl., sucht pass. Wirkungskreis, gleich welcher Art. ✉ unter Nr. 8435 B an das HB.

Aelt. gebild. Person, schreibgew., sucht passende Beschäftigung. ✉ unter Nr. 8538 B an das HB.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Heiderose. Die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hocherfreut an: **Frau Paula Kiefer** geb. Maurer, Uffz. **Ernst Kiefer.** - Mit uns freuen sich Großeltern und Urgroßeltern. Mhm.-Waldhof (Hubenstr. 28).

Ihre Verlobung geben bekannt: **Linchen Herrmann - Heinrich Lotz** (z. Z. im Felde). - Mannheim, Riedfeldstraße 72. Pfingsten 1944.

Als Verlobte grüßen: **Alice Bessert - Hans Gdanitz** (Obergefr. i. e. Flakreg.). Mm.-Sandhofen, Danzig. 28. Mai 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Klärle Fillinger,** Hockenheim (Luisenstr. 38) - **Ferdinand Karcher,** Selbach (Murgtal), z. Z. Berlin. Pfingsten 1944.

Wir haben uns verlobt: **Hildegard Gehm - Dr. Hermann Mohr,** Assistenzarzt (Z) d. R., z. Z. im Felde. Mannheim-Feudenheim, Arndtstraße 39, Mai 1944.

Den Bund fürs Leben haben gemeinsam geschlossen: Montageleiter **Josef Meisel - Else Meisel** geb. Dörtsch. Wien, Mannheim, den 31. Mai 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Heerwagen — Marga Heerwagen** geb. Lahs. Mannheim, Luisenring 6, Trützschlerstraße 29, den 1. Juni 1944. Kirchliche Trauung: Christuskirche, 12 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heini Jacobs** (Masch.-Maat b. d. Kriegsmarine) - **Else Jacobs** geb. Weidenhammer, Mh.-Feudenheim, Scheffelstr. 8a, Mannheim, Kronprinzenstr. 43, den 1. Juni 1944.

Für die uns anl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit herzl. Dank. **Karl Heinz Beaugrand u. Frau Ingeborg** geb. Gerber. Mannheim, den 27. Mai 1944.

Allen unseren Gratulanten anläßl. unserer Vermählung sagen wir hiermit vielen Dank. **Erwin Eckert und Frau Hedwig** geb. Rudolph. Mannheim, Alphornstraße 23, den 30. Mai 1944.

Für die uns anl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit herzl. Dank. **Karl Heinz Gerber u. Frau Hannelore** geb. Ruppert. Mannheim, den 27. Mai 1944.

In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen erhielten wir die traurige, noch unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter, braver Sohn und unser lieb. Bruder, Enkel, Schwager und Neffe

Marine-Obergefr. **Artur Rutsch**

im blühenden Alter von nahezu 23 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seinem lieb. Vater nach 7 Monaten im Tode nach. Wir werden unseren lieben Artur nie vergessen.

Mhm.-Waldhof, den 30. Mai 1944. Freyastraße 25

In tiefem Schmerz: **Frau Helene Rutsch Witwe** (Mutter) **und alle Angehörigen.**

Im festen Vertrauen auf ein baldig. Wiedersehen erreichte uns statt dessen die harte und schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter herzensguter Mann, der stets treusorg. Papa seiner Buben, unser lieb., unvergeßl. Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel

Obergefr. **Artur Halli**

Inhab. versch. Auszeichnungen

im blühenden Alter von 33 Jahren, nach seiner zweiten schweren Verwundung, im Süden der Ostfront, kurz vor seinem Urlaub, gefallen ist. Er folgte fünf Monate später seinem jüngsten Bruder Fridolin im Tode nach. Nur wer gleiches trägt, kann unsern Schmerz ermessen. Mögen beide, fern von ihren Lieben, in Gottes Frieden ruhen.

Mannheim, Augartenstraße 93 (z. Z. Schlossau und Donebach i. Odw.

In tiefem Schmerz: **Frau Erna Halli** geb. Elser **und Kinder Kurt und Heinz; Eltern: Robert Halli u. Frau Anna** geb. **Schäfer; Brüder: Joseph u. Robert** (im Felde); **Schwestern: Anna und Lisbe und alle Angehörigen.**

Statt eines frohen Wiedersehens kam die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater seines Kindes, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel im Osten den Heldentod fand.

Jakob Künzler

Soldat in einem Grenad.-Regt.

Mhm.-Waldhof, den 30. Mai 1944. Stolbergerstraße 24

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Maria Künzler; Tochter Wilma Künzler u. Angehörigen.**

Ein grausames Schicksal entriß mir meinen über alles geliebten Mann, den besten Vater seines Kindes, meinen letzten, noch einzigen Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Pionier **Friedrich Bär**

Er fand im blühenden Alter von fast 35 Jahren bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront den Heldentod. Als dritter und letzter folgte er seinen beiden Brüdern Adam und Georg nach.

Mhm.-Neckarau, Im Wörthel 30

In tiefem Schmerz: **Frau Maria Bär** geb. Wecker **mit Kind Marianne; Vater: Georg Bär; Famil. Anton Weber und Frau Anna geb. Bär; Familie Ernst Moor u. Frau Maria geb.** Bär; **Familie Adolf Navara und Frau Eva geb.** Bär; **Famil. Alois Heßler und Frau Elise geb.** Bär; **Familie Heinrich Wetteraner u. Frau Käthe** geb. Bär; **Familie Kurt Fischer u. Frau Helene geb. Bär sowie alle Verwandten.**

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 4. Juni 44, um 15 Uhr, im evangel. Gemeindehaus Neckarau statt.

Nach einem kurzen aber vorbildlichen Leben ist unser einziger glücklicher, von uns allen heißgeliebt. Junge, unser ganzes Glück, der herzensgute Enkel seiner Oma, Neffe und Kusin

Kriegsfreiwilliger

Pg. Carl Heinz Schwöbel

Unteroffizier der Luftwaffe, Inhaber des EK 2

von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. Sein Leben galt von frühester Jugend an der Flieger-HJ und unserem Führer. Im Alter von 21 Jahren wurde er unter militär. Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Mannheim (H 4, 25), 30. Mai 1944.

In stiller Trauer: **Jean Schwöbel u. Frau und alle Angehörigen.**

Nach Gottes unerforschlich. Ratschluß erreichte uns die traurige und unfaßb. Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter und herzensguter Sohn, Kusin und Bräutigam

Herbert Friedrich

Oberzahlmeister d. R. u. Steuerinspektor, Inh. versch. Auszeichn.

sein junges Leben im blühenden Alter von 28 Jahren für die geliebte Heimat im Osten gegeben hat.

Mhm.-Rheinau (Herrensandstr. 30) Frankenthal/Pfalz (Mörschstr. 38)

In tiefem Schmerz: **Otto Friedrich u. Frau Augusta** geb. Schnee (Eltern); **Else Busel** (Braut) **und alle Anverwandten.**

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieb. herzensguter Robert, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Robert Beres

Soldat in einem Grenad.-Regt.

sein junges Leben im blühenden Alter von 17 Jahren und 4 Monaten in den schweren Kämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung lassen mußte. Er ruht in fremder Erde, möge sie ihm leicht sein. Nach Gottes Ratschluß sollten wir ihn niemals wiedersehen. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Mannheim (z. Z. Reimersweiler 21 U.-Els.)

Die schwergeprüften Eltern: Robert Beres und Ehefrau Klara geb. Hürrle; **Klara John** geb. Beres; **Berta Eisenrieder** geb. Beres; **Inge, Helmut u. Ria Beres sowie alle Anverwandten.**

Statt eines frohen u. baldigen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn

Pg. **Karl Kaiser**

Uffz. in ein. Panz.-Regt., Inh. des EK 2. Klasse

im blühenden Alter von 24 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. Er wurde fern seiner lieben Heimat auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Mannheim (Rennershofstr 23, z. Z. in Schlierbach, Mittlere Aue 8).

In tiefem Schmerz: **Karl Kaiser und Frau Susanne** geb. Allenpach; **Joseph Kaiser** (z. Z. in Odenheim) **mit Angehörigen; Fritz Bäch und Frau,** Waldparkstr.; **Fritz Bäch** (z. Z. Leutnant im Felde); **Helmut Bäch** (z. Z. Wehrmacht).

Am 27. Mai beendete unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Karlheinz Löhrig

Inh. des Kr.-Verd.-Kr. 2. Kl. mit Schwertern

allzufrüh sein junges, hoffnungsvolles Leben.

Mannheim, den 31. Mai 1944.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Gustav Löhrig.**

Es wurde mir uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer herzensguter Mann, mein ganzes Glück, mein liebes Papale, unser geliebter Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager, unser lieber Onkel

Stefan Bertato

Feldwebel in ein. Panz.-Divis.

im schönsten Alter von 28 Jahren in Süditalien den Heldentod fand. Er wurde dort im Land seiner Vorfahren beigesetzt. In seinem Kinde wird er weiterleben.

In unsagbarem Schmerz: **Frau Annel Bertato** geb. Breunig **und Klein-Miranda; Familie Otto Breunig** (Schwiegereltern); **Fam. Joseph Bertato** (Eltern) **und Geschwister; Otto Breunig** (z. Z. im Osten) **und Frau mit Kind; Kurt Haas** (z. Z. Lazarett) **und Frau mit Kind; Frau Dorothea Sebold** (Großmutter) **und alle Anverwandten**

Unsagbar hart und schwer traf uns die noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser aller Sonnenschein, lieber Bruder, Schwager, Sohn und Onkel

Willi Müller

Uffz. in ein Art. Regt., Inhab. d. EK 2, Sturmabz. in Bronze und and. Auszeichnungen

nach gut überstand. Afrikafeldzug im Alter von fast 32 Jahren den Heldentod fand

Mannheim (Akademiestr. 15), Sinsheim, den 30. Mai 1944

In tiefer Trauer: **Luise Müller** geb. Lauer; **Ernst Müller; Lea Müller; Eugen Müller; Julchen Bik** geb. Müller; **Emilie Webersdorfer** geb. Müller; **Paula Werschack** geb. Müller.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorg. Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Walter

Obergefr. in ein. Grenad.-Regt.

an einem schweren Leiden, das er sich im Felde zugezogen hat, im Alter von nahezu 36 Jahren in einem Heimatlazarett gestorben ist.

In tiefer Trauer: **Frau Franziska Walter** geb. Keßler; **Lieselotte und Ansi** (Kinder); **Christian Walter u. Frau Anna Walter** (Eltern); **Franz Keßler und Frau Anna Keßler** (Schwiegereltern); **Obergefreiter Willi Walter** (Bruder, z. Z. Wehrmacht) **u. alle Anverwandt.**

Die Trauerfeier findet am 1. Juni, 14.30 Uhr, v. Hauptfriedhof Mannheim aus statt.

Für die viel Beweise inniger Anteilnahme b. Ableben meiner lieb Frau sage ich allen herzl. Dank. **Joh. Schiffbauer,** Kronprinzenstr. 67

Bei dem Terrorangriff am Samstag wurde unsere liebe, herzensgute, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Baust geb. Mayer

im Alter von 58 Jahren von uns gerissen.

Mannheim, den 30. Mai 1944.

In tiefem Leid: Im Namen aller Geschwister und Angehörigen: **Karl Mayer.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1. Juni 1944, 11.00 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß bei einem Fliegerangriff am 27. Mai 44 unser lieber Pflegesohn u. Pflegebruder

Walter Renner

im Alter von 16 Jahren den Tod fand.

Georg Ullrich u. Frau Irmgard Ullrich.

Bei einem Fliegerangriff wurde uns mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Willi Löhrer

Inhab. mehrerer Auszeichnungen

unerwartet schnell im Alter von 48 Jahren entrissen.

Edingen, den 30. Mai 1944.

In Trauer: **Elsa Löhrer** geb. Schreckenberger **und Kinder Josef, Helene und Hans, zugleich im Namen aller Anverwandten.**

Hart und grausam ist das Schicksal, daß es uns unsern lieben, braven, hoffnungsvollen einzigen Jungen

Bruno Huber

im Alter von 16½ Jahren am Samstag durch Fliegerangriff entrissen hat. Er folgte seiner Oma nach 3 Monaten nach.

In schmerzlicher Trauer: **Wilhelm Huber und Frau Anna** geb. **Ziegler u. alle Anverwandt.**

Beerdigung am Donnerstag, 1. 6. 44, um 14 Uhr, in Mhm.-Käfertal.

Durch den Terrorangriff am 27. Mai wurde mein lieber Mann, der beste Vater seines einzigen Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Reidenbach,

Kaufmann

im Alter von nahezu 45 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben gerissen.

In unsagbarem Schmerz: **Frau Emma Reidenbach** geb. Puchinger **u. Sohn Kurt; Maria Reidenbach Witwe** (Mutter); **Maria Puchinger** (Schwiegermutter); **Famil. Anton Jrtanl; Famil. Joseph Rödel; Famil. Karl Seitz; Famil. Fritz Preißendörfer und alle Anverwandten.**

Beerdigung Donnerstag 1. Juni 44, 14.30 Uhr

Durch den Terrorangriff am 27. Mai wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. **Isidor Zimmermann**

im Alter von 56½ Jahren von uns gerissen.

Mannheim, den 31. Mai 1944.

In tiefer Trauer: **Frau Frieda Zimmermann** geb. Mördter **und Kinder Babette u. Luise.**

Beerdigung: Donnerstag, 1. Juni 44, nachm. 3 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

Bei dem Terrorangriff am 27. Mai 1944 wurde mein innigstgeliebt. Mann, treusorg. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Karl Rosenberger

im Alter von 62 Jahren, unerwartet von uns genommen.

Mannheim, den 31. Mai 1944.

In tiefer Trauer: **Marianne Rosenberger und Angehörige**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1. Juni, 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Unerwartet rasch entschlief mein lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Vater seines Kindes, Onkel und Neffe, Herr

August Lacombe

am Pfingstmontag, 11.30 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren 11 Monaten.

Mannheim, Rheinhäuserplatz 1.

Um stille Teilnahme bitten: **Susanna Lacombe; Edgar Herrmann,** Sohn; **Rudolf Spaed und Frau Josefine** geb. Lacombe **sowie alle Anverwandten**

Beerdigung am Donnerstag, ½12 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzer schwerer Krankheit im Krankenhaus in Heidelberg, heute früh 1.30 Uhr, mein heißgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines eins. Sohnes, mein innigstgeliebter Sohn, als letzter meiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Hauptlehrer **Eugen Schenck**

Weltkriegsteilnehmer 1914-1918, zuletzt Lagerleiter in e. KLV.-Lager, Inh. versch. Auszeichn.

im Alter von 51 Jahren.

Flinsbach, den 27. Mai 1944.

In tiefem Herzeleid: Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Maria Schenck** geb. Schmitt; **Gerhard Schenck** (z. Z. i. Felde)

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am 26. Mai 44 in Bettendorf mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Max Hofmann

im Alter v. 34 Jahren gestorben ist.

Mannheim, Waldstattstr. 65 (z. Z. Bettendorf, Ob.-Els.)

In tiefer Trauer: **Maria Hofmann** geb. Arnold; **Kind Helga; Familie August Hofmann; Familie Franz Hofmann; Käthe Hofmann; Anna Arnold.**

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, 1. Juni 44, 12 Uhr, im Krematorium Mannheim statt.

Für die uns erwies. Anteilnahme b. Heldentode meines lb. Mannes u. gut. Vaters Uffz. **Heh Straß** sagen wir allen uns. innigst. Dank. Mannheim, 28. 5. 44. Im Namen der tr. Hinterbliebenen: **Frau Maria Straß und Kind.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe sowie mein geliebter Bräutigam

Walter Kloos

nach langer schwerer Krankheit im Alter von 29 Jahren aus unserer Mitte in die Ewigkeit zu nehmen.

In stiller Trauer: **Ludwig Kloos u. Frau** (Eltern), Charlottenstr. 4; **Karl Kloos** (z. Z. im Felde) **und Frau; Erwin Kloos** (z. Z. im Felde) **u. Frau; Hellmut Kloos** (z. Z. im Felde) **und Braut; Karl Lenz u. Frau** geb. Kloos; **Eugen Gaysert und Frau** geb. Kloos; **Marga Kloos u. Bräutigam; Irene Meyer** (Braut).

Die Beerdigung hat inzwischen stattgefunden.

Dem Herrn über Leben u. Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Margaretha Weber

geb. Fuhr

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 68. Lebensjahre in die ewige Heimat abzurufen.

Weiher, den 29. Mai 1944

In tiefer Trauer: **Familie Adam Weber; Familie Jakob Hartmann.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, 1. Juni 14.30 Uhr in Weiher statt.

Am 26. Mai 44 entschlief in Schwaigern, der Heimat seiner Frau, unser lieber, treusorgender Gatte und Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, Herr

Matthäus Schanz, Bäckermstr.

Ein kurzes, schmerzhaftes Leiden raffte ihn, kurz vor seinem 60. Lebensjahre, fern seiner selbstgewählten Heimatstadt Mannheim hinweg.

Schwaigern in Bad., 30. Mai 1944.

In tiefer Trauer: **Frau Katharina Schanz** geb. Schneider; **Karl Schanz** (z. Z. Wehrmacht) **u. Frau Lisa** geb. Thelen **mit Kind Heidi; Sepp Walter** (z. Z. Wehrmacht) **und Frau Frieda geb. Schanz und alle Angehörigen.**

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Theodor Leitz

ist am Pfingstmontag nach kurzer schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

Mannheim, Uhlandstraße 11.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Hasel Walter** geb. Leitz; **Doris Rachel** geb. Leitz; **Uffz. Eugen Walter** (z. Z. Wehrm.); **Obgefr. Karl Rachel** (z. Z. Wehrmacht)

Beerdigung Donnerstag, 1. Juni 44, 15.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Am 30. Mai 44 entschlief sanft und unerwartet unser lieb. Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Wedler, Werkmeister i. R.

im Alter von 65 Jahren u. 10 Mon.

Im Namen der trauernden Angehörigen: **Familie Karl Wedler**

Trauerfeier: Donnerstag, 1. Juni 44, 16.30 Uhr, Friedhof Sandhofen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Konrad Kraus

im Alter von nahezu 61 Jahren.

Mannheim, den 30. Mai 1944. Krappmühlstraße 23

In tiefem Herzeleid: **Elise Kraus und Kinder sowie alle Anverwandten.**

Beerdigung Donnerstag, 1. Juni 44, 12 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

All denen sprechen wir auf diesem Wege unser. herzl. Dank aus, die uns ihre Anteilnahme bei d. herben Verlust unser. lieb. hoffnungsvollen, an der Ostfront gefall. Sohnes u. Bruders Gefr. **Karl Kleinert,** bekundeten. Mhm.-Käfertal, Lampertheimer Str. 114. **Karl Kleinert und Frau nebst allen Angehörigen.**

Für die überaus herzl. Anteilnahme u. schönen Kranz- u. Blumenspenden anläßl. d. Hinscheidens meines lb. Mannes, uns. gut. Vaters **Karl Hügel** sagen wir unser herzl. Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die viel Beweise herzl. Teilnahme an d. schweren Verluste uns. lb. Mutter, Frau **Wilhelmine Heierling** geb. Lanzhauser, sowie für d. Kranz- u. Blumenspenden u. das letzte Geleit sei bestens gedankt. Mhm.-Seckenheim, 25. Mai 1944. **Geschwister Heierling.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme b. Heldentod uns. lieb. Sohnes, Bruders u. Schwagers, Gefr. **Herbert Hess,** sagen wir allen unseren herzl. Dank. **Familie Joseph Hess,** Rheintalbahnstraße 6

Für die sehr Anteilnahme durch Gebet, herzl. Worte, Grabgeleit, Kranz- u. Blumenspenden bei d. so plötzl. Tode meines gel. Mannes, uns. gut. Vaters **Stefan Haag** danken wir auf das herzl. Mannheim, Max-Joseph-Str. 22. **Gertrud Haag** geb. Klinke **und Kinder.**

Für die herzl. Anteilnahme b. Tode meines lb. Mannes, uns. gut. Vaters **Adam Müller** sowie für die vielen Blumenspenden u. das letzte Geleit sagen wir allen innigen Dank. Mh.-Wallstadt, Scheffenaer Str. 9. **Elise Müller und Kinder.**

Für die herzl. Anteilnahme sowie die Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meines lb. gut. Mannes **Franz Siebecke** sage ich allen meinen tiefgefühlt. Dank. Mannheim, Schloß linker Flügel, part. **Frau Margarethe Siebecke** geb. Kraut **nebst Angehörigen.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod meines unvergeßl. lieb. Mannes, Oberschirrmeister **Hans Knof,** sagen wir all. unser herzl. Dank. Mhm.-Waldhof, Haderslebener Str. 7. In tief. Trauer: **Frau Emmi Knof** geb. Uhrig. **Eltern und alle Anverwandten.**

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme b. d. uns betroff. schweren Verlust meines lb. Mannes u. Vaters **Fritz Müller,** Hauptlehrer, sowie f. die Kranz- u. Blumensp. sagen wir uns. herzl. Dank. Mhm.-Wallstadt, Walldürner Str. 7. **Frau Elise Müller** geb. Götzelmann **und Kinder.**

Amtl. Bekanntmachungen

Verteilung von Spargeln. Die Zuteilung auf die bisher aufgerufenen Abschnitte ist abgeschlossen. Da der größte Teil der Ernteigänge nunmehr den Konservenfabriken zugeführt wird, verbleibt für die Verteilung an die Haushaltungen nur noch ein verhältnismäßig geringer Teil. Die Verteilung kann daher nur noch durch eine geringe Anzahl Verkaufsstellen - in der Hauptsache Spezialgeschäfte - vorgenommen werden. Im Rahmen der Zufuhren kommt in diesen Verkaufsstellen auf den Abschnitt 19 der alten Mannheimer Einkaufsausweise aller Farben und Gruppen ein halbes Pfund zur Verteilung. Die Verteilung ist somit nicht mehr an das Obst-Bestellverfahren gebunden. Die belieferten Verkaufsstellen haben daher ohne Unterschied ob Kunde oder Nichtkunde, Spargel abzugeben. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim.

Durch Ausschlußurteil vom 23. Mai 1944 - 8 F 3/44 - wurde der Grundschuldbrief über 14 000 GM. zu Gunsten der Frau Sophie Dingeldein Witwe geb. Kreh in Mannheim, lastend auf den Grundstücken Bahnhofplatz 9 und 11 und Tattersallstraße 1 in Mannheim, Eigentum der Hans Sion, Brauereibesitzer Eheleute in Köln a. Rh., Lagerbuchnummer 4971 und 4972, eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 233, Heft 1 u. 2, III. Abteilung Nr. 22 und 32 für kraftlos erklärt. Amtsgericht BG. 8.

Der am 25. Februar 1918 in Koblenz geborene, in Mannheim wohnhafte verheiratete Unteroffizier Josef Heinrich Kasimir Leyendecker, zuletzt Feldpostnummer 00 783 E wird hiermit gemäß § 4 Abs. 2 Gesetz über die Verschollenheit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit vom 4. 7. 1939 (RGBl I S. 1186) für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 4. August 1942, 24 Uhr festgestellt. Das Verfahren ist gebührenfrei. Mannheim, 17. Mai 1944. Amtsgericht FG. 1.

Die kaufmännischen Lehrmädchen des I. Jahrgangs der Pflichthandelsschule Mannheim aus den Gemeinden Ladenburg, Neckarhausen, Ilvesheim u. Edingen haben sich am Freitag, 2. Juni, um 7 Uhr in der Landw. Berufsschule Ladenburg zum Schulbesuch zu melden. Die Berufsschullehrerin: Kaltenbach.

Annahmeuntersuchungen von Freiwilligen für die Waffen-SS finden statt: am 2. und 3. Juni 1944, 8 Uhr, in Ludwigshafen-Oggersheim in der Schillerschule.

Ilvesheim. Die Mütterberatung in Ilvesheim findet am 1. Juni ab 13.30 Uhr im Schulhaus statt.

Vermietungen

Möbl. Zimm. a. Frl., 7.- wöch., zu verm. Riedfeldstr. 34, 2 Trepp., bei Strobel.

Mietgesuche

Werkstatt mit Gas, Wasser und Licht zu miet. ges. ☎ 8394B

Größ. Lagerraum, evtl. Tanzsaal od. größ. Nebenzimmer, für Einlagerung von Papierwaren in d. Geg. zwischen Heidelberg und Bruchsal per sof. gesucht. ☎ u. Nr. 8421VS an das HB

Garage im Almenhof gesucht. Zuschrift unter Nr. 57 909VH

Verkäufe

1 Schrankgrammophon m. 6 Pl. 85.-, 1 Fahrradkörbchen 3.-, 1 Kommode 40.-, 1 Sägebock 10.-, 1 H.-S.-Ueberzieher f. m. kr. Fig. 110.- z. vkf. Ab 17 Uhr. G 3, 3, 3. Stock lks., 2. Türe.

Komb. Herd, 150 lg., 70 br., 50.- (Werkküche) z. verkfn. D 5, 7, Borho.

Kaufgesuche

Radiolampen 1 St. RES 164, 1 St. PH 1801 od. 504, 2 St. RES 1304, 1 Weinfaß, 25-75 Ltr., 1 Feldstecher, 8x30, alles g. erh., z. kfn. ges. K. W. Waldhof, Pfeiferweg 25.

Piano kauft H. Bergmann, Lameystraße 17.

Uniform (Heer) f. meinen Sohn zu kaufen ges. ☎ u. Nr. 8415 B

Kleiderschrank, g. erh., z. kfn. ges. ☎ unter Nr. 8436 B an HB

Zwillingssportwagen dringend zu kaufen gesucht. ☎ u. Nr. 8371B

Elektromotor, 8-10 PS, zu kf. ges. Asparaguskulturen Alsbach an der Bergstraße.

Einige 100 Meter gebr. ¾-Zoll-Wasserleitungsrohr, auch in Teilmengen zu kauf. ges. Asparaguskulturen Alsbach a. d. B.

Tauschgesuche

Gesucht eleg. Morgenrock, Gr. 46, in Tausch geg. eleg. Sommerkleid, Gr. 42-44 ☎ u. 8383B

Tausche He.-Armbanduhr (neueste Marke) sowie Granatarmband (getrag.) geg. Da.-Fahrrad. Wertausgl. Fr. Hillenbrand, M.-Neuostheim, Grünewaldstr. 12

Kleinbildkamera mit Film gebot. geg. Reitstiefel, Gr. 42, Engschaft. ☎ unt. Nr. 8378B

Schwz.-wß. gestr. Anzug, gr. schl. Fig. geg. Da.-Sommerkleid, Gr. 44, u. Som.-Kleid, mögl. bl., H.-Schuhe, schw., s. g. erh., Gr. 41, geg. Da.-Schuhe m. hoh. Abs., Gr. 39, zu tausch. ges. Bauer, Feudenheim, Hauptstr. 58, III. l.

Kleid, Wiener Mode, Gr. 44, gegen gl. Gr. 42, H.-Schuhe, getr., Gr. 41, schw., geg. gl., Gr. 42, z. t. ges. Bauer, Feudenheim, Hauptstraße 58, III., lks.

Tausche Musikschrank, pol., mit Platt., geg. Pelzmantel, Gr. 46, dkl., nur gut erh. ☎ u. 8430B

Ki.-Korb- od. Kastenwagen z. k. ges., evtl. auch Tausch geg. Kostüm, Gr. 44. Gebhardt, Sandhofen, Sonnenstraße 10.

...de 2 Bettbezüge geg. braune Gabardinehose, Gr. 48-55. ☎ u. Nr. 68 045BHS an das HB

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Hart u. schwer traf uns die noch immer unfaßb. Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Fath

Unteroffz. in ein. Nachr.-Regt.

im Alter von 29 Jahren, kurz vor dem heißersehnt. Urlaub, im Osten den Heldentod fand.

Dresden, Oberflockenbach, Ettlingen, Kaiserslautern, 1. Juni 1944.

In unsagbarem Weh: **Lotte Fath** geb. Häntzsche (Gattin); **Adolf Fath und Frau** (Eltern); **Elisabeth Häntzsche** (Schwiegermutter); **Geschwister und Angehörige.**

Die kirchliche Trauerfeier findet am 4. Juni 1944, um 11 Uhr, in der Kirche zu Oberflockenbach statt.

Statt eines frohen Wiedersehens erreichte uns die schmerzliche, kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater seiner beiden Kinder, unser unvergeßl. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Karl Bruckert

Uffz. in ein. Füs.-Batl., Inhab. verschied. Auszeichnungen

im Osten den Heldentod gefunden hat. Er folgte seinem Bruder Fritz und Schwager Eduard im Tode nach.

Laudenbach (Hauptstr. 56), Bremen (Ottostraße 130), den 31. Mai 1944.

In tiefer Trauer: **Frau Erna Bruckert** geb. Scherer **mit Kindern Elke u. Karlchen; seine Eltern, Geschwister, Schwiegermutter und alle Angehörigen.**

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, 4. Juni 44, 13.45 Uhr, in der Kirche zu Laudenbach statt.

Nur Liebe und Sonnenschein für Eltern und Geschwister war das Leben unseres Jüngsten. Wir haben jetzt die Gewißheit, daß unser stolzer, aufrechter Sohn, unser herzliebster Bruder u. Schwager, Onkel und Neffe

Gefr. **Walter Helfrich**

geboren 11. 9. 1923, nicht mehr heim kommt. Er wurde im Osten zur letzten Ruhe gebettet.

Weinheim (Alte Postgasse 15), Siedelsbrunn i. O.

In stiller Trauer: **Famil. Joh. Adam Helfrich und Angehörige.**

Für die überaus herzl. Anteilnahme in Wort u. Schrift sowie für die viel. Blumenspenden bei d. herben Verluste meines lb., unvergeßl., an der Ostfront gefall. Mannes, San.-Obergefr. **Hermann Schmitt,** sage ich all. herzl. Dank. Lützelsachsen, Sommergasse 7. Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Anna Schmitt** geb. **Schütz und alle Angehörigen.**

Vermählte: **Edmund Wagner - Eleonore Wagner** geb. Geiger. Großräschen / Ndl. (Mühlenstr. Nr. 33), 31. Mai 1944.

Apollo-Theater, Weinheim. Heute 3.00, 5.15, 7.30 letzte Vorführungen des Heinz-Rühmann-Films **„Die Feuerzangenbowle"** mit Karin Himboldt u. a. m. - Jugdl. ab 14 Jahr. zugelassen. Ab morgen Donnerstag zeigen wir in Erstaufführung den Lustspielfilm: **„Drei tolle Mädels"** m. Carola Höhn, Joh. Riemann, Lucie Englisch, E. v. Möllendorff, Herm. Speelmann u. a. m. Musik: Franz Fux. Regie: Hubert Marischka. Ein Film, der hält, was er verspricht; - Für Jugendl. ab 14 Jahr. zugelassen

Körbe aller Art werden z. Reparatur angenommen bei Schröder, Weinheim, Alte Landstr. 48, u. Kuhn, Weinheim, Rheinstr. 2.

Sprechstundenhilfe od. Frl. zum Anlernen gesucht. ☎ unter Nr. 281 344 an das HB Weinheim.

Tausche gut erh. Lautspr.-Röhre (Penthode Valvo) geg. gut erh. H.-Fahrradschlauch u. -mantel. Whm., Fr.-Vogler-Str. 14, II., l.

Suche Ki.-Sportwagen, gut erh., biete Da.-Schuhe, Wildl., grau, Gr. 39, u. H.-Halbschuhe, gut erh., Gr. 42. ☎ unt. Nr. 281350 an das HB Weinheim.

2 elektr. Kochplatten, 220 V. geg. 110 V u. 1 elektr. Kochplatte, 220 V, geg. Bluse, Gr. 44, u. kl. Puppe z. tschn. ☎ unter Nr. 281 351 an das HB Weinheim.

1 P. br. Kl.-Halbschuhe, gut erh., Gr. 29, geg. ebens., Gr. 32, z. t. Näh. Weinheim, Obergasse 10.

1 P. Ueberschuhe, wen. getr., Gr. 39, sowie 1 P. gut erh. Damenschuhe, Gr. 38, geg. 1 P. Damenschuhe, Gr. 39, od. gebr. Kleid zu tausch. ☎ unt. Nr. 8401VS an das HB Weinheim.

Schwetzingen — Hardt

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich. **Fam. Heinrich Auer V.** Oftersheim, Sofienstr. Nr. 25, den 28. Mai 1944.

Nach Gottes heiligem Willen traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffe

Heinrich Woll

Stabsgefr. in ein. Pz.-Pion.-Batl.

an den Folgen einer sich im Felde zugezogenen schweren Krankheit im Alter von 27 Jahren in einem Ortslazarett im Osten gestorben ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Oftersheim, Scheidt/Saar.

In tiefem Leid: **Gertrud Woll** geb. Hartmann; **Familie Heinrich Woll** (Eltern); **Famil. Jakob Hartmann** (Schwiegereltern); **Otto Schilling und Frau Erna** geb. Woll; **Famil. Jakob Lambert** (Großeltern) **nebst allen Verwandten.**

Gleichzeitig danken wir all denen, die uns ihre Teilnahme entgegenbrachten.

An einem stillen Heldengrab fern der Heimat weilen all unsere Gedanken. In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden lieben Kinder, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hohl

Gefreiter in ein. Pz.-Gren.-Regt., Inhaber des Panz.-Sturmabzeich.

im Alter von 34½ Jahren im Osten gefallen ist.

Schwetzingen, den 30. Mai 1944.

In tiefem Schmerz: **Frau Marie Hohl** geb. Hönig; **Kinder Heinz u. Horst; Familie Heinrich Hohl** (Eltern); **Marie Hönig** (Schwiegermutter); **Oskar Haas und Frau Liesel** geb. Hohl **sowie alle Angehörigen.**

Der Trauergottesdienst findet am 4. Juni 1944 statt.

Gleichzeitig danken wir allen, die uns in unserem großen Leid ihre innigste Anteilnahme schriftlich u. mündlich in liebevoller Weise entgegenbrachten.

Nach einem jungen hoffnungsvollen Leben das nur Liebe u. treueste Sorge für Mutter und Geschwister war, fiel im Osten nach fast vierjähriger treuester Kampferfüllung, kurz vor seinem Urlaub, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

SS-Rottenführer **Fritz Knoche**

Inhab. des EK 2 sowie anderer Auszeichnungen

im blühenden Alter von 22 Jahren 2 Monaten. Möge er fern von seiner Heimat in Gottes Frieden ruhen.

Altlußheim, den 26. Mai 1944

In tiefer Trauer: **Die Mutter: Paula Knoche** geb. **Eisenmann; die Geschwister: Renate, Margot, Arno, Sonja, Else; Johann Sans u. Frau Thea** geb. Knoche; **Uffz. Herbert Becker** (z. Z. Wehrmacht)

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 4. Juni 1944, in der Kirche zu Altlußheim statt.

Zurückgekehrt vom Grabe uns. lieb. Vaters sagen wir all denen herzl. Dank, die an uns. großen Leid teilnahmen. Ebenso denen, die durch Kranzspenden u. Leichenbegleitung Anteil nahmen. Schwetzingen, Lindenstraße 28. Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Susanna Hebmann und Kinder.**

An einem stillen Soldatengrab fern der Heimat weilen all unsere Gedanken. Unerwartet und schwer traf uns die unfaßbare schmerzliche Nachricht, daß mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Martin Schwechheimer

Obergefr. in ein. Grenad.-Regt.

infolge einer schweren Erkrankung in einem Kriegslazarett im Norden gestorben ist. Er ruht dort auf einem Heldenfriedhof. Dem Auge fern, dem Herzen ewig unvergessen.

Altlußheim, Waldhornstraße 13.

In tiefem Schmerz: **Frau Anna Schwechheimer** geb. Stephan **und Kinder; Hannelore Schwechheimer; Unteroffz. Fritz Schwechheimer** (z. Z. im Osten) **und Frau Elisabeth** geb. **Erb; Uffz. Berthold Schwechheimer** (z. Z. in Urlaub) **u. Frau Rosel** geb. Dohn; **Famil. Jakob Rosenberger und Frau Elisabeth** geb. Schwechheimer; **Famil. Herbert Adam und Frau Anna** geb. Schwechheimer **und Enkelkinder.**

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 4. Juni, vorm. 10 Uhr, statt.

Schwetzingen. Das Verhalten der Bevölkerung während der Tagesalarme hat in letzter Zeit zu wiederholten Beanstandungen Anlaß gegeben. Ich gebe nunmehr nochmals bekannt, daß während eines Fliegeralarms jeder Verkehr einzustellen ist. Die Bevölkerung sowie auch alle anwesenden auswärtigen Personen haben beim Ertönen der Alarmsirene unverzügl. einen Schutzraum aufzusuchen. Jede Person, die in Zukunft während eines Fliegeralarms unberechtigt auf der Straße angetroffen wird, hat mit strenger Bestrafung zu rechnen. Desgleichen werden die Eltern zur Rechenschaft gezogen, die ihre Kinder während des Fliegeralarms nicht unverzüglich in ihre Obhut nehmen. Schwetzingen, den 24. Mai 1944. Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter.

Hockenheim. Der nächste Dienst der Stadtwacht Hockenheim findet am Donnerstag, 1. Juni 44, statt. Antreten um 19.30 Uhr im Hofe des Rathauses Hockenheim. Armbinde ist anzulegen. Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen zum Ausbildungsdienst wird zur Pflicht gemacht. Salomier, Revier-Leutn.

Altlußheim. Schweinezählung. - Am 3. Juni findet eine Schweinezählung statt. Den Zählern ist der freie Zutritt zu den Stallungen zu gewähren. Es müssen unbedingt sorgfältige und gewissenhafte Angaben gemacht werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Altlußheim, den 31. Mai 1944. - Der Bürgermeister.

Nationaltheater Mannheim - Rokokotheater Schwetzingen. — Spielplanänderung. Infolge Erkrankung wird am Donnerstag, den 1. Juni, und am Samstag, den 3. Juni 1944, 15 Uhr, an Stelle der vorgesehenen Vorstellungen „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua", republikan. Trauerspiel von Fr. v. Schiller, gegeben. - Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. Schwetzingen, täglich von 15 bis 19 Uhr.

...ublé - Damenuhr mit blauem Lederband am Freitag, 26. 5., a. dem Wege Heidelberger Str. - Mannheimer Str. (Lebensmittelgesch. Blümel) verl. Beim Fundbüro abzug. geg. gute Belohn. (a. Andenken.

Armb.-Uhr mit Lederband verl. Abzug. geg. Belohn. Schwetzingen, Lessingstraße 2, part.

MARCHIVUM

Strohwitwer — immer vollkommener!

Die Herren der Schöpfung können grundsätzlich alles. Aber seit sie sich auch bei uns in Mannheim mit löblichem Eifer der eignen Haushaltführung angenommen haben, gibt mancher in stillen Stunden der Einsicht doch wohl zu, daß gerade auf diesem Gebiet leider kein Meister vom Himmel gefallen ist. Da springen denn immer wieder großmütig und hilfsbereit die Frauen ein, um den armen Verlassenen mit guten Ratschlägen zur Seite zu stehen.

So hat die Reichsfrauenführung kürzlich eine ganz famose kleine „Strohwitwerfibel" herausgebracht, die auf humorvolle Weise in Wort und Bild den Tageslauf des perfekt geschulten Hausherrn begleitet. Viele nützliche Hinweise vom ersten morgendlichen Weckerton bis zur abendlichen Feierstunde in der trotz allem sauberen und gut aufgeräumten Wohnung sind darin enthalten. Das Kernstück des Heftchens aber bildet eine auch für einzeln lebende Frauen äußerst interessante Tabelle mit zahlreichen Gerichten für eine Person. Vielmehr: es sind nicht so sehr fertig ausgebildete Anweisungen nach dem alten „Man-nehme-Prinzip", als übersichtlich angeordnete Grundrezepte, die den Verwendungszweck der heute gebräuchlichsten Nährmittel einschließlich ihrer Kochzeiten klar und gut erläutern.

Im übrigen fehlen neben allerhand kleinen Haushaltkniffen für Zimmer putzen, Kleiderpflege, Wäsche waschen und Einkauf, Umgang mit Lebensmitteln, Schrubber und Scheuersand auch richtige Kochrezepte nicht. Kurzum, - wer Strohwitwer ist, sollte sich das in der Hausfrauenberatungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, N 3, 1, kostenlos erhältliche Heftchen holen. Er wird gut und sicher danach haushalten und bestimmt den Schlußsatz des in der Strohwitwerfibel so kurzweilig abkonterfeiten Idealtyps unterschreiben, dessen Bilanz nach einer Woche Eigenwirtschaft lautet: „Geld gespart, mit den Marken ausgekommen und sogar Behaglichkeit gehabt!" Bert.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 22.22 bis 4.55 Uhr

Ausgezeichnete Soldaten. Unteroffizier Walter Hetzel, M 7, 1a, und Unteroffizier Rudolf Molle, K 3, 6, wurden mit dem E.K. I, Gefreiter Karl Kayser, R 6, 6a, Bootsmaat Adolf Bemner, Möllstraße 4, Grenadier Karl Rohrbach, H 7, 14, wurden mit dem E.K. II ausgezeichnet.

Verlegte Ortsgruppe. Die Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz ist umgezogen. Sie befindet sich jetzt Karl-Ludwig-Straße 26.

Verschobene Erstaufführung. Im Rokokotheater in Schwetzingen gibt das Nationaltheater Mannheim am morgigen Donnerstag und am kommenden Samstag um 15 Uhr Schillers Trauerspiel „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Die Erstaufführung von Zwehls Schauspiel „Unsterblichkeit" muß wegen Erkrankung im Personal verschoben werden.

Freiwillige für die Waffen-SS. Über die Annahmeuntersuchungen unterrichtet eine Bekanntgabe im heutigen Anzeigenteil.

Seefische kommen noch. Das Städtische Ernährungsamt gibt bekannt: Die gestern aufgerufenen Fische sind nicht zur Ausgabe gelangt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Abstempelung der Kartoffelkarten. Entgegen der von uns in der Dienstagausgabe veröffentlichten Notiz mögen die Verbraucher eine neue amtliche Bekanntmachung abwarten, die in den nächsten Tagen erfolgt.

Silberne Hochzeit feiern Hans Morano und Frau Anna, geborene Brecht, Friedrichsfeld, Neudorfstraße, und das Ehepaar Conrad Ritter, Lenaustraße 69.

70 Jahre alt werden Josef Stumpf, Rheinau, Osterstraße 10, und Friedrich Pfisterer, früher A 3, 2-3, jetzt Viernheim, Spitalstraße 5.

Pfingstgrüße aus dem RAD sandten die Arbeitsmänner Karl Münch, Alfred Gärtner, Werner Köhler, Eberhard Ebinger, Paul Friedrich, Hans Karch, W. Zepp, A. Jüngt, Heinz Illner, Walter Eilwanger und Helmut Feger.

Blick übers Land

Freiburg. In Freiburg fand die feierliche Immatrikulation der neu zugegangenen Studierenden statt. Zur Zeit sind über 7300 Studierende eingeschrieben. Ortsanwesend davon sind 4335 (1857 männliche, 2478 weibliche). Die ortsanwesenden Studierenden verteilen sich auf die verschiedenen Fakultäten wie folgt: Philosophische Fakultät 989, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, einschließlich Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 642, Naturwissenschaftliche Fakultät, einschließlich Forstwissenschaftliche Fakultät 541, Medizinische Fakultät 2224. Beurlaubt sind 1200 Studierende, fernimmatrikuliert 1800 tr.

Karlsruhe. Nach kurzer Krankheit verstarb Frigga Freifrau Rüdt von Collenberg. Die Verstorbene war im ersten Weltkrieg Leiterin des Offiziers- und Soldatenheims Loos bei Lille und ist vielen Kämpfern in Frankreich als „Schwester Frigga" wohlbekannt geworden. Sie findet ihre letzte Ruhestätte in der Familienkruft in Bödigheim im Odenwald.

Und das Unkraut vergeht doch!

Mannheims Kleingärtner schmälern ihre Ernte, wenn sie es wachsen lassen

Unkräuter sind die Dornen auf den Rosenpfaden der Gartenfreude. Sie sind das negative Zubehör, mit dem der liebe Gott noch einen Extraschweiß vor die Pforte unsres kleinen Paradieses gesetzt hat. Es hilft deshalb alles nichts: wer ernten will, muß nicht nur säen, er muß vor allem auch das Unkraut bekämpfen, und zwar möglichst nicht nur allein, sondern in allerengster Gemeinschaft mit den Nachbarn nah und fern.

Was nützt es, wenn ich den an meinen Zaun unablässig wuchernden Geißfuß 60, 70 cm tief ausgrabe, die allerkleinsten Bruchstückchen seiner unendlich zähen, weißen Kriechwurzeln zum Verbrennen sammle, - und jenseits des Zaunes geschieht in dieser Richtung rein gar nichts! Nach vier, nein, nach zwei Wochen schon kommt das Zeug auch auf meiner Seite wieder durch. Ich müßte schon den ganzen Zaun entlang einen unterirdischen Schutz aus doppelt geteerten Dachpappstreifen mindestens einen halben Meter tief einbauen, um dem wirksam vorzubeugen.

Nicht zu kühn ist es deshalb, wenn wir sagen: der Kampf gegen das Unkraut fängt ebenso wie der Kampf gegen die Schädlinge beim Nachbarn an. Dieser Nachbar kann sonst ein noch so netter und gefälliger Mensch sein, beim Unkraut hört die Gemütlichkeit auf. Denn wenn er keine Leimringe legt oder den Brunnentrog nicht zudeckt, so daß Myriaden von Mücken darin zur Welt kommen, kann man ihm mit Paragraphen drohen. Wer er aber nicht jätet, dafür jedoch seinen Löwenzahn, seine Disteln und seine Vogelmiere ohne jedes Schamgefühl unentwegt sich ausbreiten läßt, daß man nebenan vor lauter Nachwuchs nicht mehr aus noch ein weiß, dann gibt es außer gutem Zureden und gelegentlicher Selbsthilfe über den Zaun leider bisher kaum ein Mittel, ihn zur Ordnung zu zwingen.

Das Knopfkraut (galinsoga parviflora) ist vor noch nicht langer Zeit aus Südamerika bei uns eingeschleppt worden. In vielen Gegenden kennt man es auch unter dem Namen „Franzosenkraut". Werkzeichnungen (1)

Dabei können manche Unkräuter als Wirtspflanzen für Schmarotzer und Schädlinge unseren Kulturgewächsen beinahe ebenso gefährlich werden wie die Schädlinge selbst. Das an Wegrändern, aber auch in Gärten recht häufige Hirtentäschelkraut beheimatet gern die Keime der Peronosporaceen oder falschen Mehltaupilze und fördert ihre Übertragung auf Erbsen, Zwiebeln und andere Gemüse. Der große Kohlweißling legt seine Frühjahrseier, aus denen bis zum Juli ganze Schmetterlingsheere zur zweiten Eiablage gegen unsere Kohlpflanzen anrücken, mit Vorliebe auf Unkräuter aus der Familie der Kreuzblütler, bedenkt aber auch gern die große Brennessel, deren Befall mit Kohlweißlingsraupen gewiß schon jeder selbst beobachtet hat. Und so gibt es noch viele Beispiele!

Die Hauptgefahr besteht freilich in der ungemein starken Vermehrung, die bei den einjährigen Unkräutern in die Hunderttausende von oft mit den raffiniertesten Flug- und Haltevorrichtungen ausgestatteten Samenkörnchen geht, während bei den Mehrjährigen zu den Samen noch die unheimliche Ausbreitungskraft der Wurzeln tritt. So erzeugt der Hederich je Pflanze während eines Sommers etwa 12 000 Samen und leistet außerdem als Kreuzblütler sowohl der Ausbreitung des Erdflohes als auch so gefährlicher Kohlkrankheiten wie der Kohlhernie Vorschub. Das Knopfkraut bringt es je Pflanze und Sommer sogar bis auf 170 000 Samen. Man muß ihm deshalb so schnell und so gründlich wie nur möglich zu Leibe rücken, da es mit seinem gewaltigen Wachstum alles überwuchert und vor allem auch den kostbaren Komposthaufen verseuchen kann.

Überhaupt gilt für den Garten ein sehr einfacher, unwiderlegbarer Satz: Wo Unkraut wächst, kann nichts anderes wachsen. Wo Unkraut nicht rechtzeitig entfernt wird und sich entsprechend einnistet, entzieht es den Kulturpflanzen die Nahrung. Der Ertrag wird geschmälert, so daß wir schon um unserer Ernten und nicht nur des häßlichen, ungepflegten Eindrucks willen den Unkrautkrieg denkbar ernst nehmen müssen.

Für alle Unkräuter merken wir die Regel: kein Unkraut ist unausrottbar. Alle Unkräuter weichen der Kultur, wenn unablässig gegen sie vorgegangen wird. Freilich läuft dieser Kampf darauf hinaus, daß gut ein Viertel aller Arbeitszeit in unseren Gärten der Unkrautvertilgung gehört. Auch von diesem Gesichtspunkt aus ist also Unkraut mit das teuerste, was uns im Garten wächst. Und je weniger systematisch wir gegen das Unkraut vorgehen, je weniger stetig wir das ständige Vertilgungsprogramm innehalten, desto teurer wird es... M. S.

Eines der hartnäckigsten Unkräuter, das vor allem im neuerschlossenen Gelände der Kriegsgärten oft sehr viel Mühe macht, ist die zur Familie der Süßgräser gehörige Quecke (agropyrum repens).

Wo einst frohes Kinderlachen aufklang ...

Das Fröbelseminar im Mannheimer Schloßgarten im Wandel der Zeit

Jubel und helles, frohes Kinderlachen schallte noch vor nicht langer Zeit auf die Straße, wenn man von der Lindenhofüberführung herunterkam und der Rennershofstraße zuging. Den Ort der überschäumenden Freude entdeckte man dann im Schloßgarten, inmitten hoher Bäume, Buschwerk und Grünanlagen: das Fröbelseminar und die soziale Frauenschule. Beide Anstalten waren in diesem Bau vereinigt und dienten zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen und Sozialpraktikantinnen, verbunden mit hauswirtschaftlichen Lehrgängen der sozialen Frauenschule.

Werdende Kindergärtnerinnen betreuten eine muntere Kinderschar. Der Jubel und Trubel der Kleinen zeugte dafür, daß sie sich in guten Händen befanden. Es war ein lebendiges Bild, ein ewiges Hin und Her, das nicht laut genug vor sich gehen konnte.

Kriegsmaßnahmen bedingten nun bald die Verlegung der beiden Seminare nach dem Elsaß, und in die freien Räume zogen neue Mieter ein. Merklich still ist's heute in dem Haus geworden, obwohl täglich Hunderte geschäftig eilende Menschen dort ein- und ausgehen. Wir finden in den freundlichen, sonnigen Räumen heute die Städtische Obdachlosenstelle für Fliegergeschädigte und Umquartierte mit ihren Unterabteilungen für Möbeltransporte, für Bergung, Zuteilung von Einsatzkräften (auch ausländischer Arbeiter); ferner die Siedlerbetreuung, die mit allem Wissenswerten den Interessenten und zu Betreuenden jederzeit zur Verfügung steht, die Fahrbereitschaft, der die Erfassung und der planmäßige Einsatz aller Nutzkraftfahrzeuge sowie aller Fahrzeuge für den gewerblichen Dienst im Stadt- und Landbezirk Mannheim obliegt, die Treibstoff- und Reifenstelle, die die Verteilung des Treibstoffes und die Ausgabe von Fahrzeugbereifungen vornimmt, endlich eine Unterabteilung des Güternahverkehrs (Arbeitsgemeinschaft des deutschen Fuhr- und Kraftfahrgewerbes, Bezirk XIII), die die Fahrunternehmer und ihre Belange betreut.

Geholfen wird hier immer, sei es mit Rat oder Tat. Und mit freundlichen Mienen verlassen Männer und Frauen das kleine Haus, dessen liebliche Lage zwischen Bäumen und Grünanlagen allein schon beruhigend auf die Gemüter wirkt. -ebo-

Scherben, die nicht nötig waren

Gezänk der Nachbarinnen, Beleidigungen und Strafbefehle

Frau S. aus Ladenburg weiß ihr Mundwerk zu gebrauchen, als sie wegen Beleidigung vor dem Richter stand. Beleidigung? Nein, sie hat niemanden beleidigt, im Gegenteil, sie hat lange geduldig wie ein Lamm die Beschimpfungen der Nachbarsfrau über sich ergehen lassen, bis jene ihr einen Backstein gegen das Fenster warf. Dann erst will sie der Gegnerin gehörig Bescheid gegeben haben.

So sagt sie. Die andere, die ihren Strafbefehl über 60 RM stillschweigend berappte, sagte es anders, und der Bürgermeister stellte der Angeklagten nicht eben das beste Zeugnis aus. Sie hat Haare auf der Zunge und ist bereits zweimal einschlägig vorbestraft.

Ihr Ehemann, der neben ihr auf der Anklagbank saß, erfuhr vom Streit der Frauen beim Abendessen und regte sich darüber so auf, daß er, obwohl sonst eine friedliche Haut, einen Prügel gegen das Fenster des Nachbarn warf. Die klirrenden Scheiben riefen zahlreiche Zuschauer auf den Plan.

Der Strafbefehl gegen die wortgewaltige Frau in Höhe von 30 RM blieb bestehen. Dazu übernahm sie die Kosten des Verfahrens. Die Strafe des Mannes wurde von 30 auf 10 RM ermäßigt.

Vielleicht aber fragen sich die Beteiligten doch einmal, ob man im fünften Kriegsjahr nichts Besseres zu tun hat als kleinliche Zänkereien auszutragen. VS.

SPORT UND SPIEL

HJ-Meisterschaften in den Rasenspielen

Nach der Ermittlung der Gebietsmeister beginnen nun im Juni die Vorrundenspiele um die deutschen Jugendmeisterschaften im Fußball, Handball und Hockey. Es wurden, wie stets in den vergangenen Jahren, jeweils wieder zwölf Gebietsgruppen gebildet. Die Gruppeneinteilung für Baden/Elsaß lautet:

Fußball: Gruppe 11: Württemberg, Baden/Elsaß, Westmark.

Die Gruppenspiele finden am 25. Juni, 9. Juli und 16. Juli statt.

Handball: Gruppe 12: Baden/Elsaß, Württemberg, Schwaben. Erster Spieltag ist der 18. Juni.

Hockey: Gruppe 7: Franken, Baden/Elsaß, Hessen-Nassau oder Kärnten. Die Gruppensieger müssen am 9. Juli feststehen.

Zum Reichssportwettkampf der HJ

Die größte sportliche Veranstaltung der deutschen Jugend, der Reichssportwettkampf, wird am Samstag und Sonntag im ganzen Reich durchgeführt. Der Reichsjugendführer hat zur Schaffung der besten Grundlage einer erfolgreichen Wehrertüchtigung der Jugend und zur sportlichen Breitenarbeit mit Beginn des Sommerdienstes in allen Einheiten der Hitler-Jugend die Durchführung einer wöchentlichen Pflichtsportstunde angeordnet. In enger Kameradschaft und Zusammenarbeit wird der NSRL die Bestrebungen der Hitler-Jugend unterstützen, ihr seine bewährten Fachkräfte als Übungsleiter und Fachwarte zur Verfügung stellen und darüber hinaus auch für die Bereitstellung von Sportplätzen und Geräten sorgen.

Die Besetzung für Bayreuth

Die Titelkämpfe der deutschen Amateurringer werden am 10. und 11. Juni in Bayreuth mit dem zweiten Teil der Meisterschaften im Freistilringen fortgesetzt, nachdem in Marburg vor einigen Wochen mit den Entscheidungen im Feder-, Welter- und Halbschwergewicht der Anfang gemacht worden ist. Nunmehr stehen in der Festspielstadt die Wettbewerbe der Bantam-, Leicht-, Mittel- und Schwergewichtsklassen zur Entscheidung. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird die Besetzung in Bayreuth stärker ausfallen, als sie in Marburg nach Lage der Dinge sein konnte. Die Besetzung der einzelnen Wettbewerbe lautet im Augenblick wie folgt:

Bantamgewicht: Rösler (Hohenlimburg), Allraum (Mannheim), Cavelar (Ludwigshafen), Herbert (Neuaubing), Bläsing (Köln), Gommel (Stuttgart), Bauer (KM); Leichtgewicht: Schweickert (Wiesental), Hahn (Stuttgart), Erl (München), Bauern (Wien), Bläsing (Köln), Weidner (Stuttgart), Nitschke (KM), Grassl (KM), Böhmer (KM), Neubauer (KM), Satzinger (Nürnberg), Fey (Lahr), Bayer (Neuaubing); Mittelgewicht: Schäfer, Henze (beide Ludwigshafen), Köstner (Bamberg), Sedlmayr (Neuaubing); Schwergewicht: Müller (Bamberg), Haas (Mannheim), Maier (Wiesental), Geus (Bamberg), Feilhuber und Strobl (beide Neuaubing).

Noch 57 Pferde im Deutschland-Preis

Für den „Großen Deutschland-Preis" der Dreijährigen war jetzt der vierte Einsatz zu zahlen. Es sind für die größte Prüfung des deutschen Galopprennsports am 25. Juni in Berlin-Hoppegarten noch 57 Pferde stehengeblieben. Die Spitzenpferde wie Träumerei, Schlehdorn, Sonnenadler, Guter Mond, Gawan, Student, Agamemnon, Annelisse, Tobias, Schwarzkünstler usw. blieben für die mit 100 000 Reichsmark ausgestattete Prüfung weiter startberechtigt. Die letzte Einsatzzahlung erfolgt nun am 20. Juni.

Schalke 04 errang in Erkenschwieck vor 4000 Zuschauern mit 7:1 (2:1) einen eindrucksvollen Sieg. Die Schalker waren ohne Szepan und mit Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Pliska als Mittelläufer angetreten.

Berlins Tennismeisterschaften waren vorzüglich besetzt und dementsprechend gab es auch gute Leistungen. In den Einzelwettbewerben setzten sich mit Rolf Göpfert und Frau v. Gerlach die Titelverteidiger durch.

Bei den Erfurter Radrennen, die sich über beide Festtage erstreckten, gewann Jean Schorn (Köln) den Großen Pfingstpreis vor Marklewitz, Scheller, Didier, Majerus und Werner, während im Kleinen Pfingstpreis der Nürnberger Hilti erfolgreich war.

In Breslau-Lilienthal standen die Steherrennen des zweiten Festtages im Zeichen des Moselländers M. Clemens, der im Endlauf gegen Vopel, Kraus und Zims gewann.

Straßenmeister Harry Saager (Berlin) kam bei den Bahnrennen in Brandenburg (Havel) zu drei Siegen im Hauptfahren, im Punktefahren und zusammen mit Anger im Mannschaftsrennen.

Der Traber-Jubiläumspreis in Berlin-Mariendorf im Werte von 40 000 RM wurde von Filou mit einer Kilometerzeit von 1:25,2 Minuten knapp gegen Meuterer (1:25,3) gewonnen.

In Karlshorst hatte der mehrfache deutsche Champion unserer Hindernisreiter, Unterholzner, am Pfingstsonntag eine vierfache Siegesserie zu verzeichnen. Mit Totila holte er sich das Jagdrennen der Vierjährigen und mit Meistertitel das Orcadian-Jagdrennen. Außerdem kehrte er noch mit Lord Wagram und Tornado siegreich zur Waage zurück.

Auf die Hähn' dann! / Geschichte von Georg W. Pijet

Vor lauter Schlafmützigkeit hatte Steffan das Heiraten vergessen und sich die saftigsten Partien vor der Nase wegschnappen lassen. Aber keiner im Dorfe ahnte auch, warum die Kronacher-Kathi eine Werbung nach der anderen ausschlug und sich vor Starrköpfigkeit sogar den „Schandmal" aufs Dach stecken ließ. „Sie wartet auf einen Prinzen!" höhnten die Mädels.

Zu Himmelfahrt stieg Steffan zur Almhütte hinauf, um alles zum Auftrieb vorzubereiten. Wie alle wohlausgeschlafenen Leute steckte er bis obenan voll törichter Melodien und Gedanken. Herrlich war's, so dazusitzen und über's Tal zu schauen, das sich grün unter ihm weitete. Auf einmal glitt ihm der Grashalm aus dem Mundwinkel. Starr blickte er auf die Hütte, hinter der die Kathi hervortrat - im leichten losen Kleid wie ein durchleuchtetes Wunder. Schön war die Kathi. Ihr Anblick schürte in ihm tief die Funken der Glut an.

„Ich dacht', du schlafst noch..." keuchte sie leise und setzte sich neben ihn.

„Das ist kein Tag zum Verschlafen!" erwiderte Steffan energisch.

„Das ist kein Leben zum Verschlafen und doch verschlafts wer", gab sie zurück. Er pfiff ihr ins Ohr: „Diese Pfingsten verschlaf ich's net!"

„Du und net verschlafen. Wenns dein Bettsack krähen tät!" zweifelte sie.

„Diesmal bin ich der erste!" beteuerte er erbost.

„Halt dich beim Wort, Steffan, eh's zu spät ist. Den ersten Werber zu Pfingsten nehm ich. Pfingsten übers Jahr will ich Bäuerin sein!" Sie sang auf und schüttelte ihre Röcke, daß ihre Knie darunter aufleuchteten. Noch lange zeichnete die Sonnenglut ihr Bild gegen den Himmel.

Nun gabs kein Spaßen mehr. Was die Kathi einmal sagte, daran hielt sie sich auch. Drei Freier dürsteten nach ihren Lippen, und ihrem reichen Heiratsgut. Diese Pfingsten durfte er nicht wieder ungenützt verstreichen lassen. Vor dem ersten Hahnenschrei muß ich bei ihr sein!

Gähnend schlürfte er am Pfingstsamstag durchs Haus, zog alle Uhren auf und hockte sich vor einer Kanne schwarzen Kaffee nieder. Den Pfingstbusch für die Kathi hatte er schon geschlagen. So wartete er auf seine Stunde, aber die Zeit kraucht gar langsam, wenn man ihr ins Gesicht blickt. Da ihm die Müdigkeit arg zusetzte, schloß er zuerst das eine Auge; dann wechselte er in kurzen Abständen, damit auch das andere seine Ruhe finde. Auf einmal vergaß er das geschlossene Auge wieder aufzutun, der Schlaf hatte ihn betrogen. Steffans Kopf sank auf die Tischplatte. Alle guten Vorsätze verschnauften in langen, tiefen Atemzügen. Da huben dicht vor Steffans Tür die Hähne zu krähen an. Trunken blickte sich der Schläfer in der Stube um. Keine fünf Minuten hatte er geschlafen. Gespannt lauschte er, aber kein Hahnenschrei drang mehr an sein Ohr. „Geträumt hast...", brummte er. Vergeblich wehrte er sich des ihn übermannenden Schlafs. Schnell sank sein Kopf auf die Tischplatte nieder. Aber schon packte ihn der Hahnenschrei wieder bei den Ohren. Steffan flog förmlich vom Tische auf und gaffte um sich. Stille. Aufgeregt lief er ums Haus und spähte in die Dunkelheit. Weit und breit rührte sich kein Schnabel. „Bist närrisch, Steffan!" schalt er sich und versuchte es nochmals mit einem Nickerchen, aber die Hähne lagen ringsum auf der Lauer und krähten in den ersten, freundlichen Schnarchlaut hinein. „Blitz und Donner! Gehn denn Geister im Schädel um?!" brüllte er und raste ums Haus. Doch die laue Pfingstnacht schaute ihn mit blanken Augen an, daß er zu guter Letzt meinte, es müsse doch wohl an ihm selber liegen.

Wieder versuchte er seinen Kopf auf die Tischplatte zu betten, aber die Hähne gönnten ihm in dieser Nacht kein ruhiges Auge. Sie krähten und krächzten, was ihre Schnäbel hielten. Das ganze Haus schien von Hähnen zu wimmeln. In allen Ecken und Winkeln regte es sich, aus Ritzen und Fugen, Splinten und Löchern zwängte sich ihr Gekrächz. Mit Leuchte und Forke jagte Steffan zum Stall hinüber. Friedlich hockten die Hühner auf ihren Stangen und blinzelten Steffan verdutzt an. An allen Gliedern zitternd stürzte Steffan auf die Dorfstraße hinaus. Nirgends schrie ein Hahn. Ueberall segnete der Schlaf die Dächer. Da ergriff Steffan seinen Maibusch und lief zum Kronacher Hofe hinüber, darin alles im guten Schlafe dampfte.

Vor Kathis Fenster schlich er sich und strich mit seinem Busch über die Scheibe. Dazu flüsterte er: „Kathi, die Hähne haben geschrien..."

„I hab nix gehört, Steffan, wirst geträumt haben. Geh nur wieder heim und schlaf dich aus!" Kathi kicherte leise ins Kissen, während Steffan beteuerte: „Ich kann nicht schlafen, Kathi... Kein Aug krieg ich zu... Immer muß ich an dich denken!" - „An mich denkst, Steffan?" Er spürte ihren warmen Atem dicht am Gesicht. - „Ich will der erste sein! Ich muß der erste sein!" keuchte Steffan heftig. Sie erwehrte sich auch nicht mehr seiner tolpatschigen Zärtlichkeiten und schenkt ihm ohne große Umstände ihr liebes glückseliges Ja ins Ohr.

„So und jetzt gehst schlafen, Steffan" - befiehlt sie ihm energisch. Steffan lacht nur, küßt sie und pflanzt seinen Maibusch wie eine Mauer vor Kathis Fenster auf. Dann marschiert er singend davon. Heut kann er nicht schlafen. Hat er doch genug Schläfchen auf Vorrat geschnarcht für diese einzige, selige Pfingstnacht! So wohl ausgeschlafen ist er wie noch nie in seinem Leben.

In vollster Munterkeit nimmt er am Tisch des Kronacher-Bauern Platz. Hin und her geht der Umtrunk zwischen dem Brautvater und dem siegreichen Werber. Sprüche und Wünsche werden gewechselt. Nur als die Reihe an Kathis Bruder Hannes kommt, bleibt diesem der Spruch im Halse stecken. Nur ein paar Krächzer bringt er hervor.

„Hast es schlimm in der Kehl', Hannes," bedauert Steffan.

Da brummt Hannes, so gut ihm die Worte dabei gefügig sein wollen: „Ist's ein Wunder, wo die Hähn' so schreien mußten?" Tief taucht er seinen Blick ins Bierseidel, während der Steffan einen verständnisinnigen Blick mit der Kathi tauscht und sein Biermaß an die Lippen hebt.

„Auf die Hähn' dann! Und daß sie noch viele rechtzeitig wecken!"

Mannheims Bühne in Straßburg

Die Straßburger Oper bereitet eine Neueinstudierung von Wagners „Tristan und Isolde" vor, die GMD Hans Rosbaud leiten wird. Drei der Hauptpartien (Tristan, Isolde, Kurwenal) werden von Kräften des Mannheimer Nationaltheaters gesungen, das auch seine Bühnenbilder nach Straßburg bringt.

Als Opfer eines Terrorangriffes starb der Direktor des Meteorologischen Universitäts-Instituts und des Taunus-Observatoriums, der Ordinarius für Geophysik und Meteorologie an der Universität Frankfurt a. M., Professor Dr. Franz Linke. Er zählte zu den führenden Meteorologen und Geophysikern der Welt.

MARCHIVUM